



cursor

Latein4EU

Nr. 08 - AUGUST 2009

ZEITSCHRIFT FÜR FREUNDE DER LATEINISCHEN SPRACHE UND EUROPÄISCHEN KULTUR



**Vilnius - Kulturhauptstadt
Europas (SEITE 3)**
**Die Anfänge des
Romtourismus (SEITE 6)**
European Textbook (SEITE 11)

AMICI
LINGVAE
LATINAE

Editorial



PETER GLATZ

CARISSIMI LECTORES!

*Est Europa nunc unita
et unita maneat
una in diversitate
pacem mundi augeat.*

Ein friedliches Europa in einer friedlichen Welt. Diese Vision Europas ist der Stoff unseres „europäischen“ Sommercursors 2009. Im ersten Beitrag widmet sich Cornelius Hell der neben Linz zweiten Kulturhauptstadt Europas 2009 Vilnius. Sein spannender Beitrag bringt die überraschende Erkenntnis, dass diese europäische Metropole mit großer kultureller Vergangenheit UND Gegenwart – auch wenn sie ihren Auftritt als Kulturhauptstadt verschlafen haben dürfte – jedenfalls eine ausgiebige Reise wert ist.

Mit der – zeitlos – europäischen Metropole schlechthin, Rom, beschäftigt sich der Beitrag von Ruth E. Kritzer. Bereits in der Renaissance versuchte man offensichtlich, auch für solche, die Rom nicht kannten oder besuchen konnten, „Reisen im Kopf“ durch differenzierte Darstellungen der urbs möglich zu machen.

Als herausragenden Schwerpunkt dieses Cursors präsentieren wir Ihnen schließlich auf 13(!) Seiten das neueste Projekt der Amici Linguae Latinae, das wir auf dem Euroclassica-Kongress 2009 in Skopje präsentieren werden: „European Symbols“ – A European Schoolbook for Students of Classical Languages“. Ausgangspunkt für dieses Vorhaben ist die Überzeugung, dass die faszinierende Idee eines vereinten friedlichen Europas in den Köpfen der Menschen beginnen muss. Was liegt also näher als ein europäisches Schulbuch zu entwickeln, das Beiträge aus allen Ländern Europas enthält – und das von ALLEN Schülern in Europa verwendet werden kann? Der Focus aller Beiträge ist die römisch-lateinische Tradition Europas. Nach einer Einleitung zum European Curriculum for Classics und einer genaueren Projektbeschreibung zu den „European Symbols“ bieten wir Ihnen einen Vorabdruck von drei Beiträgen: Österreichs

Karlskirche ist ein bemerkenswertes Beispiel von „lapidarer“ Herrscherpropaganda, der Beitrag Kroatiens präsentiert den „Vater der kroatischen Geschichtsschreibung“, den Humanisten Marko Marulić und Holland ist mit Desiderius Erasmus von Rotterdam vertreten. Alle Beiträge des neuen Schulbuches werden in Englisch abgefasst sein. Deo volente werden wir dieses – unseres Wissens bis dato einzigartige – Projekt in 3-4 Jahren abschließen können. Was bieten wir sonst noch? Den großartigen Vortrag von Peter Grunert zum Thema „Historische Konzepte von Gehirn und Geist“, dessen 1. Teil in Cursor 3 erschienen ist, schließen wir nun mit dem letzten Teil ab. Spannend und bemerkenswert zugleich, dass das Gehirn das letzte wirklich unverstandene Organ des Menschen ist. Auch die moderne Hirnforschung muss – für immer? – vor dem ungeklärten Rätsel des persönlichen Bewusstseins kapitulieren, egal, ob man sich „von der Erforschung des konkreten Gehirns her, ob von der Analyse der Funktionen an Hand von Computern oder von der eigenen Introspektion aus“ nähert. Für mein persönliches Empfinden – diese Bemerkung sei erlaubt – eine eher beruhigende Feststellung, immerhin aus dem Munde eines profilierten Chirurgen und Naturwissenschaftlers.

„Vienna differt“ – „Wien ist anders“ hieß das Motto der 21. Bundesolympiade für Latein und Griechisch in Österreich, veranstaltet von engagierten Wiener Kollegen. Immer wieder erfreulich und ermutigend, dass schulische Beschäftigung mit unserer lateinischen Vergangenheit auf diesem Niveau geschehen kann. Erfreuen Sie sich am in Wien entstandenen Hexametergedicht „Ad discipulos discipulasque, qui certamini Olympico interfuerunt“.

Die Vorstellung unseres neuen Amicus Cornelius Hell spannt sozusagen einen ersten Bogen zum Beginn des Heftes. Schon an dieser Stelle sei auf die Buchtipps auf Seite 26 verwiesen!

Renate Glas, als ausgewiesene Küchenexpertin in allen Jahrhunderten zuhause, serviert ihnen anschließend köstlich einfach einfache Köstlichkeiten aus dem alten Rom.

Passend zur Sommerhitze bietet uns Klaus Bartels sommerlich-launige Einsichten, was denn ein Kabrio mit einer Zicke zu tun haben könnte – rein etymologisch gesehen natürlich.

Sozusagen nach dem Motto „Im Spiel ist der Mensch wahrhaft Mensch“ bietet ein ausführliches Kreuzworträtsel auf Seite 27 eine Zusammenfassung dieses Sommercursors 2009. Nach dem Durchschmökern haben Sie sicher im Handumdrehen das Lösungswort gefunden. Dieses schließt nun endgültig den Bogen zum Hauptthema unseres gleichermaßen beschwingten bedeutsamen

Sommercursors. Mehr sei allerdings jetzt nicht verraten...

Ihnen wünscht eine gute restliche Sommerzeit und einen schillernden Herbst



Peter Glatz

INHALT

Vilnius – Kulturhauptstadt Europas....3-5
Cornelius Hell

Die Anfänge des Rom-Tourismus....6-9
Ruth Elisabeth Kritzer

The European Curriculum for Classics.....9
Andreas Thiel and Peter Glatz

“European Symbols” – A European Schoolbook for Students of Classical Languages.....10
Andreas Thiel and Peter Glatz

Netherlands: Erasmus’ Praise of Folly.....11-13
Egge Tysseling

Austria: Imperial Propaganda in the Habsburg Monarchy.....14-17
Andreas Thiel and Peter Glatz

Croatia: Marko Marulić – the Father of Croatian Literature.....18-21
Sime Demo

Philosophische Positionen im 20. Jahrhundert zur Philosophie des Geistes (2).....22-23
Peter Grunert

Certamen Olympicum XXI – 21. Bundesolympiade für Latein und Griechisch in Österreich.....24
Alexander Menner

Einfach köstlich – köstlich einfach.....25
Renate Glas

Wortgeschichte „Kabrio“.....26
Klaus Bartels

Impressum.....25

Vilnius - Kulturhauptstadt Europas

Cornelius Hell

Vilnius ist in diesem Jahr – gemeinsam mit Linz – Kulturhauptstadt Europas und Litauen feiert sein 1000-Jahre-Jubiläum: Wie der Name „Ostarrichi“ erstmals im Jahr 996 in einer Urkunde zur Ottonischen Schenkung erwähnt wurde, so findet sich der Name „Lietuae“ erstmals 1009 in den Quedlinburger Annalen. Dass die 554.000 Einwohner zählende litauische Metropole trotz dieser beiden Jahrhundert-Anlässe in Österreich nicht präsenter ist, liegt ausnahmsweise einmal nicht nur an unserer Ignoranz; organisatorische Schwächen, politische Querelen und zuletzt auch die Finanzkrise haben den internationalen Auftritt von Vilnius gründlich verpatzt. Wer sich für diese in jeder Hinsicht außergewöhnliche Stadt interessiert, ist freilich nicht auf das offizielle Kulturhauptstadt-Programm angewiesen, denn Vilnius ist schon seit langem eine kulturelle Hauptstadt Europas. Das liegt zum einen an seiner Architektur: Italienisch geprägter Barock steht in Kontrast zu verwinkelten gotischen Gassen und zu der fast unberührten Natur, die sich aus der Umgebung ihren Weg fast bis ins Stadtzentrum zu bahnen scheint. Die UNESCO hat das einzigartige Ensemble der Altstadt von Vilnius 1994 zum Weltkulturerbe erklärt. Und der große litauische Dichter Tomas Venclova beendete sein 1996 geschriebenes Gedicht „Syllabische Strophen“ mit den Zeilen: „Nur diese sandigen und regennassen Hügel, / den so gewundenen hiesigen Barock siehst du, / wenn du den Tod dir vorstellst oder auch den Himmel.“ Seit einem Vierteljahrhundert kenne ich diese Stadt, zwei Jahre habe ich dort gelebt, und Venclovas Verse sind auch für mich formuliert.

Der Barock ist natürlich – wer wüsste darüber in Österreich nicht Bescheid – Ausdruck und Mittel der Gegenreformation, deren wesentliche Stützen nicht nur in Vilnius die Jesuiten waren, die hier 1579 eine Universität gründeten; sie ist eine der ältesten im gesamten ostmitteleuropäischen Raum. Vilnius ist der nordöstlichste Vorposten des Barock und des Katholizismus, denn die beiden hanseatisch-protestantisch geprägten Hauptstädte Riga und Tallinn knüpfen an die deutsche und skandinavische Architektur an. Und östlich von Vilnius ist die Domäne der russischen Orthodoxie, deren Kuppeln schon in Vilnius ein spannungsreiches Gegenüber zur westeuropäischen Architektur von der Gotik über den dominierenden Barock bis zum Klassizismus und Historismus bilden. Und

mittlerweile ist am rechten Ufer des Flusses Neris ein Geschäfts- und Verwaltungszentrum entstanden, das an den Potsdamer Platz in Berlin denken lässt und die Altstadt zu einer abgeschlossenen Geschichte zu erklären scheint.

Doch wenn man durch diese Altstadt flaniert, die eine der größten in Ostmitteleuropa ist, so spürt man ihre ungebrochene Vitalität. Nicht nur, weil einen allenthalben die schönsten Restaurants, Cafés und Bierkeller verlocken, sondern weil in ihrem Herzen die Universität floriert, Ministerien Parteienverkehr haben, Geschäfte nicht nur um Touristen werben; nicht zu vergessen der Präsidentenpalast, in dem 1812 Napoleon auf seinem Russlandfeldzug residierte. Außerdem ist die Altstadt noch nicht zur City verkommen, sondern auch noch ein Wohngebiet. Vital wirkt sie durch die Heterogenität ihrer Architektur und durch die Vielschichtigkeit des kulturellen Erbes, auf das man hier allenthalben stößt. Vilnius ist heute wahrscheinlich die Hauptstadt Europas mit dem multikulturellsten Hintergrund. Andere vergleichbare Städte wie Czernowitz, Košiče und Novi Sad oder Gegenden wie Siebenbürgen und der Banat sind in den Nationalstaaten zur Peripherie geworden; Vilnius hingegen ist seit der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit im Jahr 1990 wieder Hauptstadt eines Staates, und dennoch leben in seinem Inneren das polnische Wilno, das jiddische Vilne und das weißrussische Wilnja weiter; und natürlich ist das russische Wilnijus noch immer präsent, während das deutsche Wilna – das in



seinen besten Zeiten nur ein kleiner Binnenbereich um die Deutsche Straße war – in den letzten beiden Jahrzehnten wieder sichtbar geworden ist. Mit Polen hat Litauen die intensivste gemeinsame Geschichte: Ab 1385 war das Großfürstentum Litauen mit dem westlichen Nachbarn durch eine Personalunion, ab 1569 durch eine Realunion (Union von Lublin) verbunden, die bis zur Dritten polnischen Teilung im Jahr 1795 dauerte. Als Litauen 1918 seinen Staat wiedererrichten konnte, waren die ethnischen Litauer in





in ihrer Hauptstadt in der Minderheit; Polen beanspruchte Vilnius, und 1920 wurde es von polnischen Truppen besetzt; dabei blieb es bis zur sowjetischen Annexion im Jahr 1940. Heute machen die Polen knapp sieben Prozent der 3,4 Millionen Einwohner Litauens aus, und die meisten von ihnen wohnen um und in Vilnius. Polnisch ist hier eine beliebte Sprache, während Vilnius für viele Polen auch außerhalb Litauens ein wichtiger Bezugspunkt ist: hier hat der herausragende Dichter der polnischen Romantik Adam Mickiewicz studiert, der in seinen Werken mehrmals litauische Stoffe verarbeitete, hier hat der Literaturnobelpreisträger Czesław Miłosz seine Jugend verlebt und die Universität besucht; einige seiner Texte gehören zum Schönsten, was man in deutscher Übersetzung über Vilnius lesen kann.

Russland ist in Vilnius vor allem durch Zerstörung, Jahrhunderte lange Okkupation und grausame Unterdrückung präsent. 1655–61 hielten Moskauer Truppen Vilnius besetzt, ermordeten zahlreiche Bewohner, zerstörten die bedeutendsten Gebäude, schändeten und plünderten die Gräber mehrerer Adelsfamilien. 1795 fiel der größte Teil Litauens in der sogenannten „Dritten polnischen Teilung“ an Russland. Die brutalste Zwangsmaßnahme dieser Zeit war das Druckverbot litauischer Bücher in lateinischen Buchstaben von 1864 bis 1904; ein gut organisiertes Netz von Bücherträgern schmuggelte die in „Kleinlitauen“, in Ostpreußen gedruckten Bücher und Zeitschriften ins Land – oft unter Lebensgefahr. 1918 bis 1940 war Litauen wieder ein souveräner Staat, dann begann infolge des Hitler-Stalin-Paktes die sowjetische Okkupation, die bis 1991 dauerte –

unterbrochen 1941–44 von der nazi-deutschen Okkupation. Angesichts dieser Geschichte ist es eine große Leistung des litauischen Staates und der litauischen Gesellschaft, dass die etwa sechs Prozent zählende russischsprachige Bevölkerung Litauens, die hauptsächlich in Vilnius wohnt, gut integriert ist und in der Regel die litauische Staatsbürgerschaft besitzt. Es gibt keine nennenswerten Animositäten mehr gegen die russische Minderheit, und vor allem hat sich die (auch in der EU oft zu vernehmende) Skepsis gegen Russland nie gegen die russische Kultur gewendet. Das sieht man am Beispiel des Russischen Theaters in Vilnius, das schon längst hätte schließen müssen, wenn es nur von der russischen Minderheit besucht würde. Umgekehrt haben russische Autoren – allen voran Joseph Brodsky – wunderbare Texte über Vilnius geschrieben. Wenig bekannt ist, dass die Wiege der weißrussischen Kultur und Literatursprache in Vilnius liegt: Hier wurden die ersten literarischen Werke und Grammatiken gedruckt, hier begann Ende des 19. Jahrhunderts die weißrussische Nationalbewegung; Minsk hat seine Bedeutung erst viel später erlangt. Heute existiert in Vilnius nicht nur in der kleinsten Kirche der Stadt eine weißrussische Gemeinde, sondern vor allem eine große Universität mit etwa 1800 Studentinnen und Studenten. Die 1992 in Minsk gegründete Europäische Humanistische Universität musste 2004 nach Vilnius umziehen, das ja keine 40 Kilometer von der weißrussischen Grenze entfernt ist; in der Lukaschenko-Diktatur war kein Platz mehr für sie. Mit viel internationaler Unterstützung kann sich diese Universität, an der auf Weißrussisch, Russisch und Englisch unterrichtet wird, in Vilnius halten. Ansonsten ist die Grenze zum Nachbarland sehr dicht geworden: die weißrussischen Händler sieht man in Vilnius kaum mehr, seit Litauen 2007 dem Schengen-Raum beigetreten ist. Die Juden gehörten zu Vilnius, seit

Großfürst Gediminas 1323 seine Hauptstadt hierher verlegte und Litauen eine europäische Großmacht wurde. Das litauische Großfürstentum war nicht nur im Jahrhundert der Religionskriege ein relativ einsamer Hort der Toleranz, es war – mit wenigen Unterbrechungen – auch ein Ort akzeptabler Lebensbedingungen für Juden. Ihnen galt Vilnius als litauisches Jerusalem. Juden aus der ganzen Welt kamen hierher zum Studium, denn hier lehrte der berühmte Gaon, Eliahu ben Schlomo Salman Kremer, der als der größte Bibel- und Talmudkenner seiner Zeit galt. Auch der Vater des modernen Hebräisch, wie es heute in Israel gesprochen wird, Elia ben Jehuda, stammt aus einem Vorort von Vilnius. Im litauischen Staat der Zwischenkriegszeit gab es zwölf Zeitungen und Zeitschriften in Jiddisch und Hebräisch, vierzehn jüdische Gymnasien und ein eigenes jüdisches Theater. Und doch wurde in keinem von Nazi-Deutschland besetzten Land ein höherer Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung ermordet als gerade in Litauen: etwa 95 Prozent, das heißt um die 200.000 Menschen; und die meisten schon im Jahr 1941, noch vor Hitlers „Endlösung“. In den letzten Jahren ist in Litauen sehr viel geschehen: Das jüdische Erbe in Vilnius und das Ghetto sind durch Denkmäler und Gedenktafeln sichtbar geworden, das auf drei Orte in der Stadt verteilte Jüdische Museum dokumentiert den Holocaust und das reiche jüdische Leben davor, viele Publikationen sind erschienen und Museen bemühen sich, die neuen Erkenntnisse – in der Sowjetzeit konnte man auch über den Holocaust nicht frei forschen und sprechen – auch auf lokaler Ebene bekannt zu machen. Doch die Gedenkstätte im Wald von Ponar (Paneriai), am Stadtrand von Vilnius, wo zwischen Juli 1941 und Juli 1944 etwa 100.000 Menschen – davon 70.000 Juden – erschossen wurden, muss man noch immer mühsam suchen.



Unübersehbar ist hingegen das KGB-Museum am Gediminas-Prospekt, der Prachtstraße der Stadt, die von der Kathedrale zum Ufer des Flusses Neris hinunterführt. Es ist einzigartig, und die Originaleinrichtung mit wenigen Erklärungen genügt, um nachfühlen zu können, welchen Schrecken das sowjetische Terror-Regime bis 1990 verbreitet hat. Was das Haus auch noch zeigt: die unvorstellbaren Leiden der bis zu 500.000 Menschen – die Zahlen schwanken –, die bis zu Stalins Tod 1953 in die östlichen Teile der Sowjetunion verbracht wurden; 35 Prozent der Verbannten waren jünger als 16 Jahre – sie waren die ersten Opfer von Hunger und Kälte. In Vilnius leben heute Menschen, die keine 50 Jahre alt sind, in Sibirien geboren sind und wissen, dass ihre Großeltern verhungert sind oder erschossen wurden.

Vor 20 Jahren, im August 1989, haben sich tausende Menschen von Vilnius bis zur estnischen Hauptstadt Tallinn die Hand gegeben, um mit dieser längsten Menschenkette aller Zeiten (etwa 600 Kilometer) gewaltlos gegen die völkerrechtswidrige Annexion durch die Sowjetunion zu protestieren. Als Litauen nach den ersten freien Wahlen am 11. März 1990 seine Unabhängigkeit erklärte, war das der Anfang vom Ende der Sowjetunion. Der litauische Eigen-Sinn, der sich wie ein roter Faden durch die Geschichte zieht, hatte sein Ziel erreicht. Litauischer Eigen-Sinn: In diesem Land wurde 1972–88 die am längsten ununterbrochen erscheinende Untergrundzeitschrift der ganzen Sowjetunion, die „Chronik der katholischen Kirche Litauens“, herausgegeben, hier kämpften am längsten – bis weit in die 1950er Jahre hinein – Partisanen gegen die Annexion, hier waren während des Zweiten Weltkrieges junge Männer wie der bis in diesem Sommer amtierende Staatspräsident Valdas Adamkus oder der international berühmte Filmemacher Jonas Mekas im Widerstand gegen die Sowjets wie gegen die Nazis; hier hat das Zarenreich zwar Aufstände blutig niederwerfen, doch den Widerstand nie ganz brechen können – der 40 Jahre dauernde Bücherschmuggel ist weltweit einmalig. Und wenn man noch weiter zurückgeht, kann man anfügen: hier hat sich das Heidentum in Europa am längsten gehalten. Litauen wurde erst im 14. Jahrhundert, Niederlitauen gar erst im 15. Jahrhundert endgültig christianisiert. Schon wenn man die Anfänge betrachtet, fällt auf: Während Riga und Tallinn, die Hauptstädte der beiden anderen baltischen Staaten, ursprünglich Kolonialstädte waren, ist Vilnius eine genuin litauische Gründung. Zwar war der Ort mit

Sicherheit schon davor besiedelt, doch zur Hauptstadt machte es Großfürst Gediminas im Jahr 1323. Am 25. Jänner schrieb er aus Vilnius einen lateinischen Brief an Papst Johannes XXII. Diese erste Erwähnung der Stadt gilt als ihr Geburtstag. In weiteren lateinischen Briefen wandte sich Gediminas unter anderem an die Städte Lübeck, Rostock, Stralsund, Greifswald, Stettin und Gotland, um Kaufleute und Handwerker in die Stadt zu holen. Um diese ersten schriftlichen Quellen der Stadtgeschichte von Vilnius lesen zu können, sollte man des Lateinischen mächtig sein, denn sie wurden bislang nicht ins Deutsche übersetzt. Dasselbe gilt für die Fülle an poetischen Texten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, die 2001 in Vilnius unter dem Titel „*Gratulatio Vilnae*“ herausgegeben wurden. Hier finden sich auch die „*Carmina*“ von Petrus Roisius, darunter „*Reginae Helisabae Epitaphia*“ auf den Tod von Elisabeth von Habsburg (1526–1545), der ersten Gemahlin des litauischen Großfürsten Žigmantas II. Augustas, des letzten Herrschers aus der Jagiellonen-Dynastie. Die Grabinschrift Vergils variierend, beginnt dieser poetische Epitaph mit den Zeilen: „*Austria me genuit, vicina Polonia regi / Laeta suo iunxit, Vilna sed, heu, rapuit.*“ Und in „*Facies urbis Vilnae*“ zeichnet Roisius ein düsteres Bild der damaligen Stadt: „*Saeva fames, saevus*

morbus, latro saevior omnem / Devexant Vilnam: compita, templa, domos.“ Und natürlich darf Mathias Casimirus Sarbievius, der berühmteste lateinische Dichter der Barockzeit in Vilnius, hier nicht fehlen, er ist mit einer etliche Seiten langen und dem Großfürsten gewidmeten Hochzeits-Idylle vertreten. Und von Ignatius Massalski ist ein kunstvoller Dialog der Städte Rom und Vilnius aus dem Jahr 1762 zu lesen. Einige dieser Texte werden in dem noch 2009 erscheinenden Band über Vilnius in der Buchreihe „Europa erlesen“ erstmals in deutscher Übersetzung zu finden sein. Latein hilft also nicht nur, die litauische Sprache zu lernen, die von ihrer Artikellosigkeit und den sieben Fällen bis hin zu den Partizipialkonstruktionen große Ähnlichkeiten aufweist, sondern ist selbst der Schlüssel zu wichtigen Texten, die aus den Geschichtsquellen und der Literatur über die litauische Hauptstadt nicht wegzudenken sind. Die lateinischen Lobreden und Preisgedichte auf Vilnius, mögen sie auch in vielen Fällen Auftragswerke und von feststehenden Topoi bestimmt sein, beschreiben eine Faszination, die von der litauischen Hauptstadt auch in der Gegenwart ausgeht. In all den Jahren habe ich jedenfalls niemanden kennen gelernt, der von dort enttäuscht zurückgekommen wäre. ■



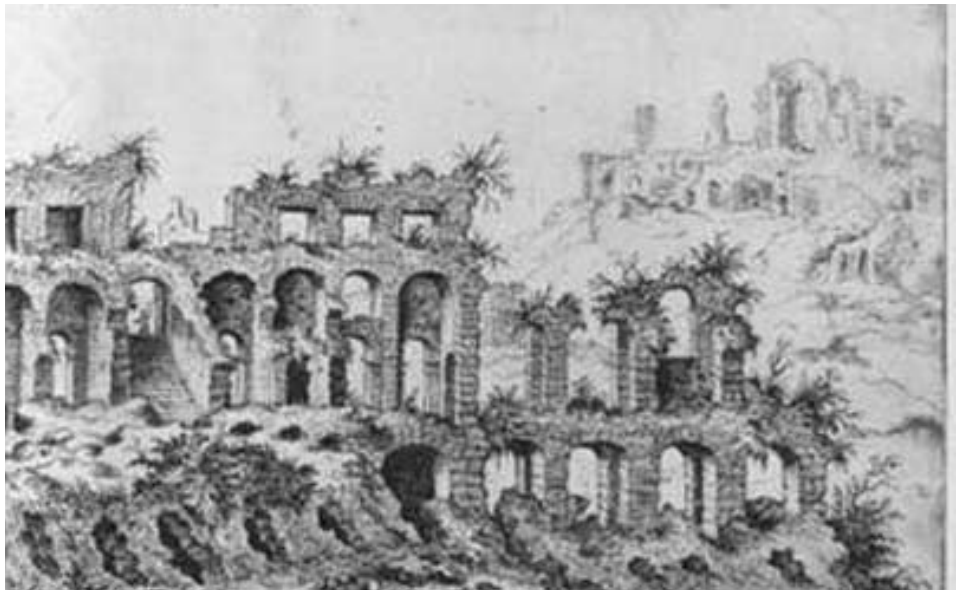
Die Anfänge des Rom-Tourismus

Ruth Elisabeth Kritzer

Die bereits im Mittelalter vor allem von religiös motivierten Pilgern besuchte Ewige Stadt wurde in der Renaissance zum Mittelpunkt der Gelehrtenwelt. Nicht nur Kirchen, Reliquien und Märtyrergäber, sondern die antiken, vielfach schwer beschädigten Monumente und Kunstwerke zogen Romreisende wieder in ihren Bann. Durch ein mittelalterlichen Traditionen entsprungenes, sich im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts fortentwickelndes Genre wurde aber auch Reisen im Kopf möglich ...

Die Verfasser sogenannter *Mirabilia (urbis Romae)*, wie sie ab dem 12. Jahrhundert n. Chr. entstanden, waren die Ersten, die ein langsam aufkeimendes Desiderat erkannten: die Beschreibung antiker und somit heidnischer Monumente und Bräuche. Diese wurden meist in Form von legendenartigen Erzählungen mit christlichen Inhalten verbunden, wie z.B. das Pantheon als Tempel für die Göttin Kybele mit der im 7. Jahrhundert vollzogenen Umwidmung in eine Kirche für (die am 1. November jeden Jahres verehrte) Maria als

Das Zentrum Roms mit dem Umbilicus („Nabel“) als Mittelpunkt – C. Hülsen nach dem Itinerarium Einsidlense (9./10. Jh.)



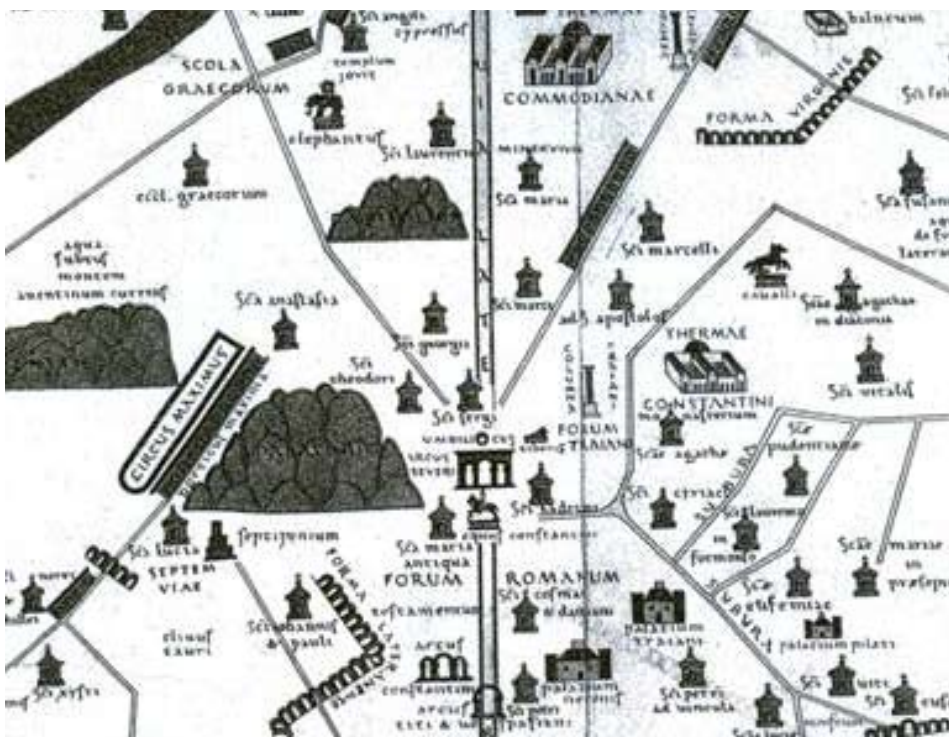
Das Forum Romanum vom Palatin aus gesehen (Maarten van Heemskerck 1536)

„Mutter aller Heiligen“. Somit dienten sie wie die schon etwas früher entstandenen *Itineraria* nicht nur dem Interesse christlicher Pilger, sondern auch dem jener, die Roms imperiale Vergangenheit kennenlernen wollten.

Die zunehmende Begeisterung für die klassische Antike führte zu einer Bewusstseinsbildung für die negativen Auswirkungen der „dunklen Jahrhunderte“ auf den Erhaltungszustand antiker Sehenswürdigkeiten; so war Vieles einer-

seits mit Kirchen und Kapellen überbaut, andererseits zur Gänze oder zum Teil abgetragen, um die daraus gewonnenen Bauteile an anderen Gebäuden wiederzuverwenden, oder überhaupt, oft bis zum Verfall, vernachlässigt worden.

Gian Francesco Poggio Bracciolini machte dafür die „Wankelmütigkeit des Schicksals“ (*varietate fortunae* 1): (Das Kapitol), „golden einst, jetzt verdreht und voll von Dornen und Gestrüpp“ ([*Capitolia* ...] *Aurea quondam, nunc squalida, spinetis vepribusque referta*). Francesco Petrarca hatte hingegen schon knapp ein Jahrhundert zuvor die Ignoranz der Römer gegenüber ihrer eigenen Vergangenheit beklagt (*epist. 6,2*): „Denn wer setzt sich heute weniger mit der römischen Geschichte auseinander als die Bürger Roms? Ich sage es nur ungern: nirgends wird Rom weniger wahrgenommen als in Rom selbst.“ (*Qui enim hodie magis ignari rerum Romanarum sunt, quam Romani cives? invitus dico: nusquam minus Roma cognoscitur quam Romae.*); für ihn wie für andere Humanisten war Rom freilich die „Hauptstadt der Welt“ und die „Königin aller Städte“ (*mundi caput et urbium regina – epist. 2,16*). Die neue Strömung rief auch Zeichner und Architekten auf den Plan: Leon Battista Alberti, seit 1431 Kurator für

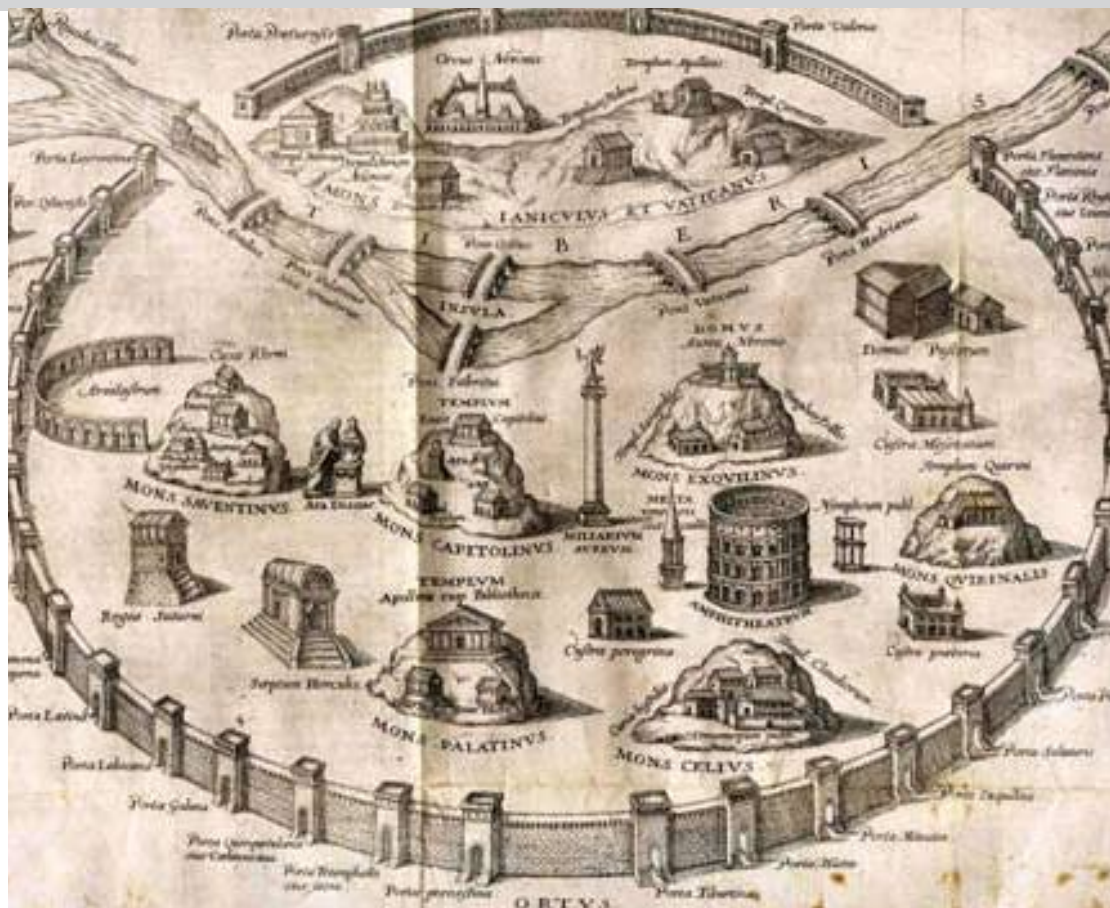
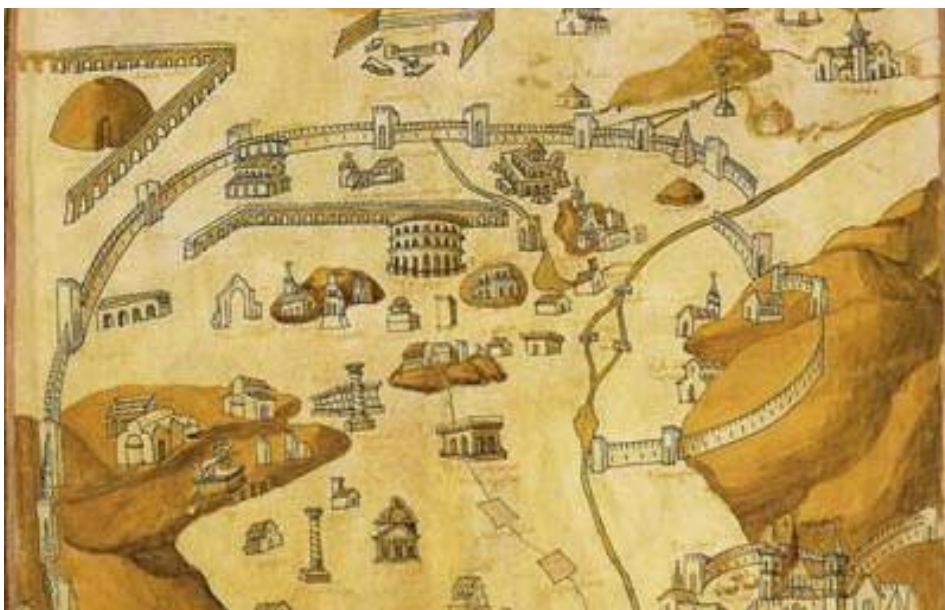


Denkmalpflege am päpstlichen Hof, hatte für seine „Beschreibung der Stadt Rom“ (Descriptio urbis Romae) eine Stadtvermessung vorgenommen und unternahm somit die ersten kartographischen Gehversuche.

Bei den Stadtplänen dieser Zeit handelte es sich zunächst vielmehr um Stadtansichten oder -panoramen als um Draufsichten (eine solche ichnographische Karte von Rom wurde schon zu Beginn des 3. Jhs. von Septimius Severus in Auftrag gegeben, bekannt unter dem Titel Forma urbis Romae), die mehr als geographische Orientierung ermöglichten; auf ihnen wurden die wichtigsten Gebäude und Denkmäler, aus der Antike stammende meist in ihrem ursprünglichen Zustand (zu sehen etwa am Beispiel des Kolosseums), mit Liebe zum Detail abgebildet. Der erste genordete Romplan entstand erst Mitte des 18. Jhs.

Das literarische Pendant zu den Bildern lieferte ab der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Gruppe von Autoren, die man als "Topographen" bezeichnen kann. Deren „Ortsbeschreibungen“, die allesamt auf Autopsie beruhen, vereinen Archäologisches, Historisches und Geographisches zu systematischen, abgerundeten Darstellungen, mit denen sich der Leser Rom im Kopf vorstellen konnte. Und tatsächlich dachte man zunächst an jene als Adressaten, die Rom nicht kannten (qui Romam non viderint/ignorant) und denen sich keine Möglichkeit bot, es zu besuchen (quibus visendi urbem copia non est), wobei eine gewisse Bildung in der Regel vorausgesetzt wurde. Dass diese Bildung, gerade was das Wissen über Rom betrifft, im Mittelalter sehr gelitten

Stadtansicht nach der Konstruktionsmethode Albertis mit dem Kapitol als Stadtmittelpunkt (Pietro del Massaio, 1472)

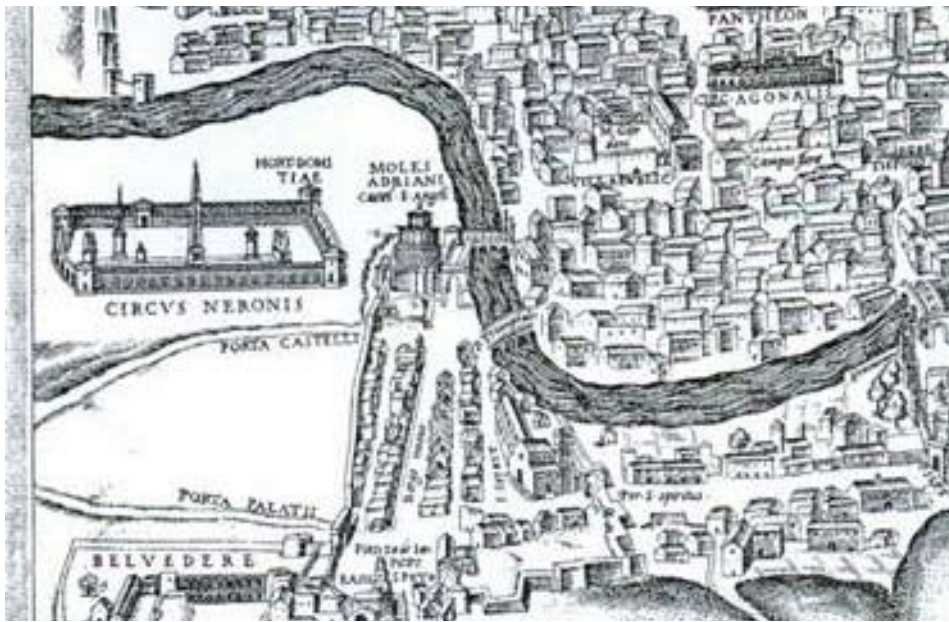


habe und erst wieder gefördert werden müsse, davon ist sozusagen der Begründer des Genres, Flavio Biondo, überzeugt. Seine (De) Roma instaurata, fertiggestellt 1446 und 1471 zum ersten Mal gedruckt, steht für das literarische oder geistige Erneuerungswerk Roms, dem das reale, bauliche Eugens IV. gegenübersteht. Dieser hatte die Stadt nach der Rückkehr aus dem Exil in Florenz 1443 in einem so heruntergekommenen Zustand vorgefunden, dass er sich als erster Papst nach Martin V. wieder für die Stadterneuerung einsetzte. Dem Anliegen Biondos, neben alten, antiken Sehenswürdigkeiten auch jüngere, zum

Von Raffael unter Mitwirkung A. Fulvios erstellte Stadtansicht mit ausschließlich antiken Monumenten, veröffentlicht u.a. im 2. Teil (Plan D) der Antiquitates Romanae seu Romanae urbis Topographiae et antiquitatum des J.J. Boissard (1597; Prunkausgabe in der UBSalzburg Sig. R 17925 II)



Kupferstich der Laocöon-Gruppe aus Marlianos Urbis Romae Topographia (p. 80; UBSalzburg Sig. R 16679 II); der jeweils rechte Arm der drei Figuren wurde von einem Schüler Michaelangelos ergänzt.



Stadtansicht aus dem Jahr 1552 von Pirro Ligorio, mit Belvedere und der neuen Petersbasilika

Teil völlig neu entstandene zu berücksichtigen, ist auch Francesco Albertini gefolgt; insbesondere im zweiten Teil seines *Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae* (1510) werden die Stiftungen Sixtus IV. gewürdigt: die Grundsteinlegung der Kapitolinischen Museen im Konservatorenpalast oder die Vatikanische Bibliothek sowie die Sixtinische Kapelle; Julius II., dem das Werk gewidmet ist, wird für seine Errichtung des Belvederes, des Kerns der Vatikanischen Museen gedankt. Ebenso zu Beginn des 16. Jahrhunderts verfasste Andrea Fulvio, Mitglied der von Pomponio Leto gegründeten Gelehrtenakademie, eine Rombeschreibung in knapp 3000 Hexametern, die er auf Anregung Papst Leos X. in eine ansehnliche Prosa-Version umarbeitete. In Versen, genauer in Elfsilblern, präsentiert er in dieser zweiten, 1527 erschienenen Auflage, den *Antiquitates urbis*, noch sein Programm dem Leser:

*Quisquis romuleæ vetusta terræ
Affectas loca nosse cum trophæis,
Arcus et statuas, deumque templa,
Circos et fora, curias, theatra,
Thermas, balnea, porticus, columnas,
Fontes, naumachias, lacus, cloacas,
hoc (si legeris) explicat volumen.
Als wer auch immer Du Dich für die alten
Plätze auf romulischem Boden mit ihren
Siegeszeichen begeisterst –
Bögen und Statuen, Göttertempel,
Circi und Foren, Kurien, Theater,
Thermen, Bäder, Galerien, Säulen,
Quellen, Naumachien, Straßenbrunnen
und Kanäle, davon berichtet Dir (wenn Du
ihn liest) dieser Band.*

Wie Andrea Fulvio erweiterten auch

Giovanni Bartolomeo Marliano und Jean Jacques Boissard ihre bereits nach dem Sacco di Roma von 1527, bei dem deutsche und spanische Truppen plündernd in die Stadt eingefallen waren, entstandenen Topographien um Skulpturen und Bildwerke. Alle drei waren selbst Besitzer von mehr oder weniger umfangreichen Antikensammlungen, Letzterer hegte ein besonderes Interesse für Inschriften. Marlianos *Urbis Romae topographia*, publi-



Titelbild zur Prunkausgabe der Antiquitates Boissards, mit der thronenden Roma, Africa links und Asia rechts sowie zu deren Füßen dem Flussgott Tiber. Der Vermerk am oberen Seitenrand belegt, dass sich das Buch seit 1657 in der Bibliothek der 1622 gegründeten Salzburger Benediktineruniversität befand.

ziert 1544, beinhaltet neben der Beschreibung von Bauwerken Texte und Bilder zu den neuesten und spektakulärsten Statuenfunden, z.B. der 1506 am Esquilin entdeckten Laokoongruppe. Boissard, gebürtig in Lothringen, publizierte seine *Topographia urbis Romae* 1597 innerhalb eines großen, reich bebilderten Sammelwerkes, den *Antiquitates Romanae*, das zum Großteil Inschriften und Epitaphien enthält.

Auf Anregung mehrerer italienischer und ausländischer Freunde, ihr Führer (dux) durch die Stadt zu werden, verfasste er eine in vier Tagestouren eingeteilte Rombeschreibung – täglicher und strategisch günstiger Ausgangspunkt: die Engelsburg bzw. das Mausoleum des Hadrian. Und auch Boissard verbindet in ganz eigener Weise Gegenwart und Vergangenheit, indem er unzählige Palazzi von Adligen und Kardinälen, voll von einzigartigen antiken Kunstwerken, zu denen er sich durch seine guten Kontakte Zugang verschafft hatte, als unbedingt besichtigungswert in seinen Rundgang miteinschließt. Dieser „Reiseführer“ muss sich doch als recht kurzweilig und praktikabel erwiesen haben – immerhin wurde er noch im 17. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt und im neu gegründeten Frankfurter Verlagshaus Merian veröffentlicht, unter dem Titel: *Topographia urbis Romae*, Das ist: Eigentliche Beschreibung der Stadt Rom, Sampt Allen Antiquitäten, Pallästen, Amphitheatris oder Schauplätzen, Obeliscis, Pyramiden, Lustgärten, Bildern, Begräbnissen, Oberschriften und dergleichen, So in und umb der Stadt Rom gefunden, und in vier Tagen ordentlich beschauet und gesehen werden können, In Lat. Sprach beschrieben Durch Joannem Jacobum Boissardum. Jetzo aber In die teutsche Sprach übersetzt, und die Figuren nach den Numeris durch einen Liebhaber der Antiquität geordnet und an den Tag gegeben Durch Dieterich De Bry.

Ob Johann Wolfgang von Goethe Boissard auf Deutsch oder Lateinisch gelesen hat, wenn er in seinen Tagebuchaufzeichnungen vom 22./23. Juni 1818 festhält: „Nacht Boissard Römische Antiquitäten ... Mittag für mich. Boissard.“, lässt sich nicht eruieren. Jedenfalls fanden die Rombeschreibungen aus der Renaissance offensichtlich auch noch im 19. und bis dahin reisefreudigsten Jahrhundert ihre Leser.

Die Autorin ist Leiterin des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes „Lateinische Rombeschreibungen in der Renaissance“ und arbeitet am Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische Philologie und Wirkungsgeschichte der Antike der Universität Salzburg. ■



The European Curriculum for Classics

Andreas Thiel und Peter Glatz, administrators of www.euroclassica.eu

In December 2004 the Directorate-General for Education and Culture of the European Commission published the progress report of the working group „Languages“ (http://europa.eu.int/comm/dgs/education_culture):

„Each country should have a set of carefully formulated and clearly stated objectives for language teaching at the various stages of the education system, going from stimulation of mutual respect and language awareness to acquisition of specific linguistic skills. The starting age for learning languages and the methodologies to be adopted should be decided in the light of these objectives“ (In: Implementation of the education and Training 2010 work programme working group „Languages“ progress report, December 2004, p.20). National authorities should establish transparent certification systems based on the Common European Framework of Reference for Languages“ (ibid. p. 25). Mentoring does not seem to be a major problem in most countries, whereas dual or multiple recognition of language teaching qualifications is not widespread and could be an area worth stimulating. (ibid. p. 29).

This is one of the reasons, why the EUROPEAN CURRICULUM FOR LATIN was approved by the general assembly in St. Petersburg, on September 22, 2007, after three years of work and discussion by all representatives. The EUROPEAN CURRICULUM FOR ANCIENT GREEK was approved after six years of work and discussion on November 1, 2008 in Bukarest.

Preamble of the European Curriculum for Latin

“Critical thinking” was originally considered as only one among many pedagogical learning objectives in the long-term project ... In the meantime, critical thinking has become a central factor in the development of an instructional system.” (Gottfried Petri. *Kritisches Denken als Bildungsaufgabe und Instrument der Schulentwicklung*. StudienVerlag 2002, 301) “Verba sine rebus putamina sunt sine nucleo, vagina sine gladio, umbra sine corpore, corpus sine anima.” (Johannes Amos Comenius. *Didactica dissertatio* 1637 Dec. 22. *Academia Pragae* 1986, thesis 22). “The good teacher of classics has to assume that in a course of Greek, Latin or Classical Studies the full range of the subject

is given a proper airing and not just that in which s/he happens to be interested. That is one reason why it is so important that teachers interest their pupils. There is nothing more inimical to interest than the replacement of personal responsibility for study and thought by routine drill and exposition, necessary as these are in their proper place.” (Tony Hubbard. *Special needs in Classics*. In: *The Teaching of Classics*. James Morwood (edit.), Cambridge University Press 2003, 53)

“A tendency in the former type of dialogue is not only dependent on a minimum of two participants, but also on having a topic to talk about, what Ricoeur calls the third participant. Forced dialogue in the classroom without a topic that the learners can engage in dies out quickly.” (Ricoeur, P. *Oneself as Another*. Chicago and London: The University of Chicago Press 1992 In: Anne-Brit Fenner. *Cultural awareness and language awareness*. Council of Europe Publishing 2001, 15)

“Stet hoc igitur fixum Latinam linguam, ut hauriendae realis eruditionis reale sit instrumentum, ex autoribus esse discendam: et proinde authorum bonorum enarrationem τό παν esse.“ (Comenius ibid., thesis 27)

“The civilisation of ancient Greece and Rome is of fundamental importance in its own right, as well as being crucial to our understanding of the development of our own culture and to the comparative study of societies and cultures more generally.” (University of Cambridge. *Guide to Courses 2004-2005*, 45)

“As a broad principle, we believe that the student should first read with understanding (and, if required, translate) and then study the grammar and syntax he has already met in context. We do not stick rigidly to this principle; if experience suggests that it is more helpful to do so, we explain grammar etc. before the narrative.” (Oxford Latin Course. *Teacher’s book*. Oxford University Press 1987, 6)

The standards are based on Comenius’ *Didactica dissertatio*, on the Latin Grammar by Charles E. Bennett, Goldwin Smith Professor of Latin in Cornell University, on the Oxford Latin Course, on the “Biberacher Modell”, on the Austrian Curriculum for Latin and on objectives of the European Council regarding educational policy.

Preamble of the European Curriculum for Ancient Greek

“At least two wise men of the ancient world, Socrates and Plato, have been protected from being forgotten and thus human mankind remembers at least both of them. One of them has spoken without having written ever, whereas the other one has held the words of the former one in a written version. In their complementary contrast the oldest founders of communication and saving information hide and reveal themselves at the same time: oral tradition and writing in characters as well as the transformation from the one to the other.” (Michel Serres in: *Le savoir grec: Dictionnaire critique*. Jacques Brunschwig/Geoffrey Lloyd (edit.), Flammarion 1996, 9)

“The study of Greek syntax, properly pursued, gives the pupil an insight into processes of thought and the manner of expression of a highly cultivated people; and while it stimulates his own powers of thought, it teaches him habits of more careful expression by making him familiar with many forms of statement more precise than those to which he is accustomed in his own language. The Greek syntax, as it was developed and refined by the Athenians, is a most important chapter in the history of thought, and even those whose classical studies are limited to the rudiments cannot afford to neglect it entirely.” (William W. Goodwin. *Greek Grammar*. Ginn & Company 1900, IV)

The standards are based on the Greek Grammar made by William W. Goodwin, Eliot Professor of Greek Literature in Harvard University, on the “Biberacher Modell”, on the Austrian Curriculum for Ancient Greek and on objectives of the European Reference Frame for Languages.

This historical event of the approval of the EUROPEAN CURRICULUM FOR CLASSICS in 2007 and 2008 is the basis not for erasing national curricula, but for developing a European Certificate for Classics.

THE EUROPEAN CERTIFICATE FOR CLASSICS (ECCL)

The goal of the European Latin Examination is to provide an opportunity for participants to demonstrate their knowledge of Latin and the Roman world based on various test items. The focus of the exam is on the student’s ability to read and



comprehend Latin as outlined in the European Curriculum for Latin. The questions in the first part of the exam are based on information contained in a passage in Latin and they aim to test the extent of the user's knowledge of vocabulary, grammatical and syntactical structures, as they relate to the comprehension of Latin. The second part of the exam assesses a student's knowledge of the impact of Roman literature, art and architecture on European culture. In each test the maximum mark possible is 100. For those who reach at least 60 marks, a medal in metal is awarded. It is then possible to upgrade the medal, with ten stages leading to bronze, silver and the gold logo of Euroclassica. For the first to third level (Vestibulum, Ianua and Palatium) tests (which are available all through the year from Euroclassica's website and platform) there is regular feedback throughout the year, provided in a fully electronic

form. The items of the tests change every year in September.

Competences for Level 1/ Vestibulum: Basic grammar, translation or/and recherche; questions of comprehension (50 minutes, free quantity of words)

Competences for Level 2/ Janua: Translation, questions of elaboration (50 minutes, 70-100 words for translation)

Competences for Level 3/ Palatium: Free translation in accordance to the pupil's mother tongue. It focuses on primarily the emotional and creative levels, not so much on a scientific one. (100 minutes, 100-130 words for translation)

Competences for Level 4/ Thesaurus: Translation of an original text, questions of elaboration, knowledge of historical background, personal opinion (150 minutes,

130-170 words for translation)

Level 4 EXCELLENCE

International competitions (free quantity of minutes, usually 150 minutes; free quantity of words)

Common rules for tests:

Each test combines both one part of translation or recherche and another one of elaboration. The translation has a value of maximum 60 points, the elaboration a maximum of 40 points. The addition of both parts is the final result.

90 - 100 points: A

80 - 089 points: B

70 - 079 points: C

60 - 069 points: D

Sources:

Alfred Reitermayer, Euroclassica Newsletter 15, 2007; Euroclassica Newsletter 17, 2009; European Certificate for Classics, <http://www.anderslernen.net/ec/> ■

„European Symbols“ - A European Schoolbook for Students of Classical Languages

Andreas Thiel und Peter Glatz, administrators of www.euroclassica.eu

The point of this project is to create a European schoolbook which may be used by pupils in all countries of Europe. The fascinating idea of the European Union should be represented in this common schoolbook for all European students of the classical languages showing the common cultural roots of Europe. Each European country is invited to contribute four pages showing the reception of classical culture and thinking in politics, social norms, art, literature, philosophy, law, etc. corresponding to the chosen genuine national symbol, a truly relevant popular text or person of national interest and popularity. The population of the country should be ready to identify on a broad national consensus with the choice. The ideal choice is not taken from classical antiquity but rather from later times or the present. The texts meet the target competences of the ECCL (<http://www.anderslernen.net/ec/>) at PALATIUM level, which asks for the introduction of authentic texts on Europa Latina, figures and characters from mythology and history, Roman roots and ruins in the respective mother country, or/and THESAURUS level, which also caters for authentic texts including e.g. texts by Erasmus, Comenius, lyric poetry and texts on the impact of Latin language and literature. All texts are expected to be

introduced, commented and supplied with suitable illustrations or pictures. Special effort is taken in finding sufficient well-considered questions of interpretation to go with the texts.

The level applied for designing the comments on morphology and syntax should also correspond to the level of PALATIUM or/and THESAURUS in the ECCL. Annotations and reference to vocabulary will be adapted to the respective levels as soon as the ECCL word lists are available. There should be no reference to either national curricula or any national books. The texts are also offered online by www.euroclassica.eu in a special project community (<http://community.schule.at/index.php?cid=9630>) and each individual teacher may adapt the product to their individual needs. Translations, teacher handbooks and further online materials are offered there as well. As English is taught as the first foreign language in most countries of Europe, the language of the schoolbook is English thus catering for optional bilingual teaching in each European country, but, of course, also allowing traditional treatment of the central European texts in the mother tongue.

In the first step of the project the following countries are part of the project and have promised to contribute material concer-



ning a national symbol: Austria, Croatia, Denmark, Great Britain, Macedonia, The Netherlands, Portugal, Romania and Sweden. All other European nations are very welcome to join in. The project should be finished within the next 3-4 years.

As follows you can find the Austrian part of the European schoolbook presenting the Karlskirche of Vienna as a beautiful example of Habsburg architecture based on the concept of the "translatio imperii", the Croatian contribution on the father of Croatian literature, the Croatian Dante, Marcus Marulus, who succeeded in bridging the gap between Medieval and Modern Europe, and the Dutch contribution on Desiderius Erasmus' Praise of Folly, which reflects his lasting impression on European thoughts and views.

These contributions are meant as preliminary versions waiting for real classroom testing around Europe, evaluation and amendment before the final edition. ■



NETHERLANDS: Erasmus' Praise of Folly

by Egge Tysseling

The greatest of the northern humanists was Desiderius Erasmus (Rotterdam, the Netherlands, 1466-1536). Both his parents died before he was twenty, and this, it seems, prevented him from going straight on to a university. His guardians sent him to a monastic school instead, and in due course he joined an Augustinian monastery. The result of these early experiences engendered in him a lasting hatred for the severe and unimaginative scholasticism that had been inflicted on him.

At the end of 1499, he went for a short visit to England, where he met Thomas More. Upon his return to the continent he took up Greek to good effect. When he visited Italy in 1506 he took his doctorate at Turin, but found no one to excel him in Greek. In 1516 he publishes the first edition of the New Testament in Greek to appear in print.

Of his books, the best remembered is "The Praise of Folly", a satire composed at More's house in London, in 1511. The Greek title is a pun on More's name.

Erasmus wrote the work in one week and dedicated it to his host. Instantly it made him famous all over the world: 40 editions saw the light in Erasmus' lifetime.

In this work Folly itself is speaking, personified as a woman. To this Lady all human beings are equal and nobody escapes from her playful criticism: popes, knights, bishops, merchants.

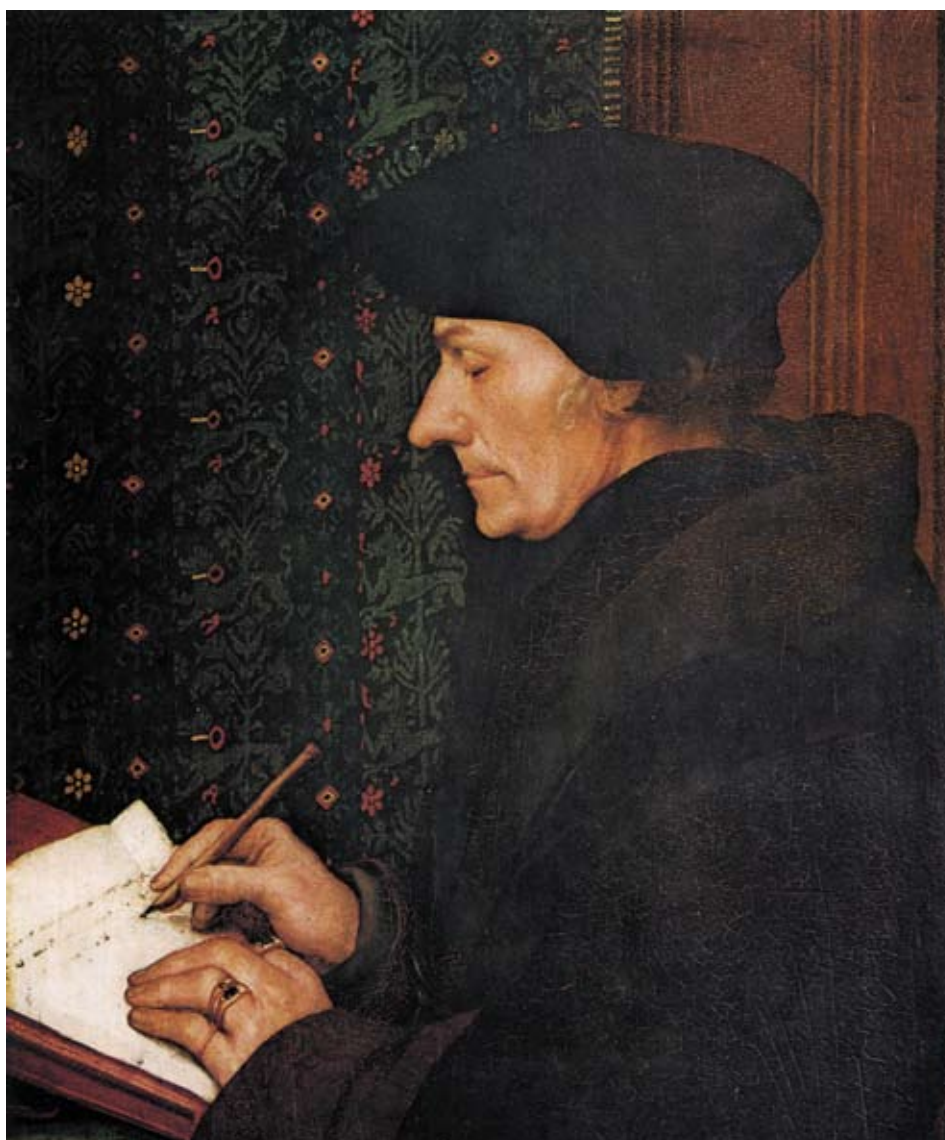
All people's degree of folly is tested. This turns accurate scholars and scientists into nitwits, and power into impotence. Behind this satire the contents are moralizing. For instance: the real Christian is not interested in something material and lifts himself by being a humble person, which the world thinks is a folly. Still, Erasmus realistically realizes no one can do without material matters, but modesty and self control with respect to material matters make people sensible. Like with Socrates also with Erasmus irony is a means to come to self-knowledge.

In "The Praise of Folly" Erasmus puts forward bitter attacks on the degradation of religious institutions and their ministers. In spite of his outspoken criticisms he did not, when the time came, declare openly for the Reformation. He held the essen-

tially Protestant view that man stands in direct relation with God and that theology was superfluous. But at the same time he would not be drawn into religious controversies arising in the wake of the Reformation movement. He was more interested in his scholarly pursuits and his publishing, and felt in any case that the schism was unfortunate.

While in some measure it is true enough that controversies of this kind are a nuisance, these issues could not be ignored. In the end Erasmus declared for Catholicism, but at the same time became less important. The stage was held by men of stronger mettle.

It is in education that the influence of Erasmus came to leave its most lasting impression. The humanist learning which, until recently, was the core of secondary education wherever Western European views prevailed, owes much to his literary and teaching activities. In his work as a publisher he was not always concerned with exhaustive critical examination of texts. He aimed at a wider reading public rather than at academic specialists. At the same time he did not write in the vulgar tongue. He was on the contrary intent on strengthening the position of Latin. ■



Desiderius Erasmus (Holbein)



Laus Stultitiae (The Praise of Folly), chapter 20: No marriages without Folly.

1 Porro quod de amicitia dictum est, id multo magis
 de coniugio¹ sentiendum², quod quidem nihil est
 aliud, quam individua³ vitae coniunctio. Deum im-
 mortalem, quae non divortia⁴, aut etiam divortiis
 5 deteriora⁵ passim acciderent, nisi viri feminaeque
 domestica consuetudo⁶, per adulationem⁷, per iocum,
 per facilitatem⁸, errorem⁹, dissimulationem¹⁰,
 meum utique¹¹ satellitium¹², fulciretur¹³ aleretur-
 que? Papae¹⁴, quam pauca coirent¹⁵ matrimonia, si
 10 sponsus¹⁶ prudenter exquireret quos lusus¹⁷ delica-
 ta¹⁸ illa, sicuti videtur, ac pudens virguncula¹⁹ iam
 multo ante nuptias²⁰ luserit?
 Tum quanto pauciora cohaerent²¹ inita²², nisi
 plurima uxorum facta per viri vel negligentiam vel
 15 stuporem²³ laterent²⁴? Atque haec quidem merito
 stultitiae tribuuntur, verum ea²⁵ interim praestat²⁶,
 ut marito iucunda sit uxor, uxori iucundus mari-
 tus, ut tranquilla domus²⁷, ut maneat affinitas²⁸.
 Ridetur²⁹, cuculus³⁰, curruca³¹ et quid non vocatur,
 20 cum moechae³² lacrimas labellis³³ exorbet³⁴.
 At quanto felicius³⁵ sic errare, quam zelotypiae³⁶
 diligentia cum sese conficere, tum³⁷ omnia miscere
 tragoediis³⁸?

- 1. **coniugium, -i n.:** marriage; 2. **sentio 4:** to consider; 3. **individuus 3:** unbreakable; 4. **divortium, -i n.:** divorce; 5. **deterior, -oris:** worse; 6. **consuetudo, -inis f.:** intercourse; 7. **adulatio, -onis f.:** flattery; 8. **facilitas, -atis f.:** indulgence; 9. **error, -oris m.:** error, mistake; 10. **dissimulatio, -onis f.:** pretence; 11. **utique:** in short; 12. **satellitium, -ii n.:** followers; 13. **fulcio 4:** to support; 14. **Papae:** (my) goodness; 15. **coeo, -is, -ire, -ii, -itum:** to be contracted; 16. **sponsus, -i m.:** bridegroom; 17. **lusus, -us m.:** game; 18. **delicatus 3:** sweet, tender; 19. **virguncula, -ae f.:** little bride; 20. **nuptiae, -arum f.:** wedding; 21. **cohaereo, -es, -ere, -haesi:** to last; 22. **inita:** sc. matrimonia; 23. **stupor, -oris m.:** stupidity; 24. **lateo, -es, -ere, -ui:** to be concealed; 25. **ea:** sc. stultitia; 26. **praesto, -as, -are, -stiti, -stitus:** to achieve that; 27. **domus, -us f.:** house; 28. **affinitas, -atis f.:** love; 29. **rideo, -es, -ere, risi, risum:** to laugh at; 30. **cuculus, -i m.:** mug; fool; 31. **curruca, -ae f.:** donkey; 32. **moecha, -ae f.:** unfaithful wife; 33. **labellum, -i n.:** lip; 34. **ex(s)orbeo, -es, -ere, -ui:** to absorb; 35. **quanto felicius:** sc. est; 36. **zelotypia, -ae f.:** jealousy; 37. **cum ... tum:** not just, but also; 38. **miscere tragoediis:** to turn into a tragedy

Questions and Tasks:

1. Is folly necessary for a good marriage or not? Explain your answer!
2. What is Erasmus' thought about a woman before her wedding?
3. Is the husband, in Erasmus' view, smarter or more stupid than his wife? Explain!
4. Write down at least 3 advantages of stupidity with respect to marriage.
5. What is the error in the last 3 lines?



Early print





Laus Stultitiae (The Praise of Folly), chapter 49: Those unfortunate teachers

Adeo sibi placent¹, dum pavidam turbam minaci²
 1 vultu voceque territant, dum ferulis³, virgis⁴ loris-
 que⁵ conscindunt⁶ miseros, dumque modis omnibus
 suo arbitrato⁷ saeviunt, asinum⁸ illum Cumanum
 imitantes.
 5 Interim sordes⁹ illae merae¹⁰ munditiae¹¹ videntur,
 paedor¹² amaricinum¹³ olet¹⁴, miserrima illa ser-
 vitus¹⁵ regnum esse putatur, adeo ut tyrannidem
 suam nolint cum Phalaridis¹⁶ aut Dionysii¹⁷ imperio
 commutare¹⁸. Sed longe etiam feliciores sunt nova¹⁹
 10 quadam doctrinae²⁰ persuasione²¹. Siquidem²² cum
 mera deliramenta²³ pueris inculcent²⁴, tamen, dii
 boni, quem non illi Palaemonem²⁴, quem non Do-
 natum²⁵ prae²⁶ sese contemnunt?
 Idque nescio quibus praestigiis²⁷ mire efficiunt, ut
 15 stultis materculis et idiotis²⁸ patribus tales videan-
 tur, quales ipsi se faciunt.

1. adeo sibi placent: they are so pleased with themselves; **2. minax, -cis:** grim; **3. ferula, -ae f.:** rod; **4. virga, -ae f.:** twig; **5. lorum, -i n.:** whip; **6. conscindo, -is -ere, -scidi, -scissus:** to flog; **7. suo arbitrato:** at random; **8. asinus, -i m.:** donkey; **9. sordes, -ium (f. pl.):** dirt; **10. merus 3:** pure, mere; **11. munditiae, -arum (f. pl.):** neatness; **12. paedor, -oris m.:** filth; **13. amaricinus, -i m.:** marjoram; **14. oleo, -es, -ere, -ui (+ acc.):** to smell like; **15. servitus, -utis f.:** slavery; **16. Phalaris, -idis m.:** a tyrant; **17. Dionysius, -ii m.:** a tyrant; **18. commuto 1:** to exchange; **19. novus 3:** unknown; **20. doctrina, -ae f.:** erudition; **21. persuasio, -onis f.:** conviction; **22. siquidem:** for; **23. deliramentum, -i n.:** nonsense; **24. inculco 1:** to drum into; **24. Palaemon, -onis m.:** famous linguist; **25. Donatus, -i m.:** famous linguist; **26. prae:** compared to; **27. praestigium -i n.:** trick, magic means; **28. idiotus 3:** simple, stupid

Questions and Tasks:

1. How do the teachers feel about the way they treat their pupils?
2. Write down the other 3 words that Erasmus uses for the tyranny of teachers.
3. Why don't the teachers consider themselves as tyrants (10-13)?
4. What is the reason for Erasmus' astonishment (14-17)?



schoolmaster





AUSTRIA: Imperial Propaganda in the Habsburg Monarchy

Andreas Thiel und Peter Glatz

The Vienna Karlskirche, one of the most eminent sacral Baroque buildings in Europe, was built between 1716 and 1737 in fulfilment of a solemn vow taken by Emperor Charles VI in 1713 when the plague had visited Vienna for the second time within two decades and roughly 10000 people had died. The magnificent church was constructed in honour of Charles' name saint and the patron saint of the plague, St. Charles Borromeo, by the architect Bernhard Fischer von Erlach and later by his son Joseph Emanuel. The significance of the Vienna Karlskirche as a Baroque votive offering is clearly overshadowed by the obvious spirit of imperial propaganda expressed by manifold architectural allusions devised in Carl Gustav Heraeus' iconographical program of the church. The exterior

of this most spectacular Baroque cathedral north of the Alps is an eclectic jumble, with an oval dome perched atop a Classical colonnade reminiscent of St. Peter's in Rome and a main portal resembling a Greek temple flanked by two replicas of Trajan's column in Rome alluding to Boaz and Jachin, two columns which stood in the porch of Salomon's Temple in Jerusalem, and the ancient Pillars of Hercules in the Strait of Gibraltar. ■



Karlskirche in Vienna



Salomon's Tempel, reconstruction

Heraeus, Carl Gustav, **Brevis explicatio numismatum aliquot ex iis quae in imperatoris Carolis VI historia numismatica aeternitati Augusti dicantur**, o.O.,o.J. (ÖNB 45.F.23). Discussing the medal cast to commemorate the cornerstone ceremony of the Vienna Karlskirche Charles VI's iconographer describes the building's unique exterior:

1 Templi in suburbio¹ prospectum² augustiorem³
reddunt Columnae Colossicae, quae intus⁴ cochli-
de⁵ aditum praebent ad minores Campanas⁶, extra⁷
Sancti Caroli Borromaei in utraque fortuna⁸ Con-
stantiam et Fortitudinem exhibent Opere Anag-
lyptico⁹, imitantes in Trajani, Antoninique Moni-
mentis formam, non laudes Caesaris, quae Ejus
modestia ad Divum suum deprecatores¹⁰ retulit¹¹,
ita ut Columnae muta et secundaria¹² tantum signi-
10 ficatione Fundatoris Symbolum¹³ loquantur¹⁴.

1. **suburbium, -i n.**: suburb; 2. **pros-pectus, -us m.**: view; 3. **augustus 3**: majestic; 4. **intus**: adv.: within, inside, on the inside; 5. **cochlis, -idis f.**: spiral shell, conch; 6. **campana, -ae f.**: bell; 7. **extra**: adv.: outside, on the outside; 8. **in utraque fortuna**: both in fortune and misfortune; 9. **anaglypticus 3**: carved/embossed in low/bas relief; 10. **deprecator, -oris m.**: one pleading for mercy, go-between, champion/ advocate; 11. **refero, -ferre, -tuli, -latus**: to assign, to transfer; 12. **secundarius 3**: of secondary significance; 13. **symbolum, -i n.**: here: motto 14. **loquor 3 loctus sum**: here: to declare;

Comments:

3 **Sanctus Carolus Borromaeus** (1538 – 1584): son of Giberto II Borromeo and Margherita de' Medici; Italian cardinal and patron saint of the plague

4 **Constantia et Fortitudo**: constancy and

strength were Charles VI's motto and echo the symbolism of the two ancient pillars Boaz (strength) and Jachin (unity) of the Salomonic Temple in Jerusalem.

6 **Traianus, -i.** (52 – 117): Roman Emperor 98 – 117; expanded the Roman Empire to its

greatest extent; deified and buried beneath Traian's Column in Rome; Antoninus, -i. (121 – 180): Marcus Aurelius Antoninus Augustus, Roman Emperor 161 – 180 and Stoic philosopher, fought against Germanic tribes and Sarmatians commemorated by a colossal column in Rome.



Traian's Column in Rome

Questions and Tasks:

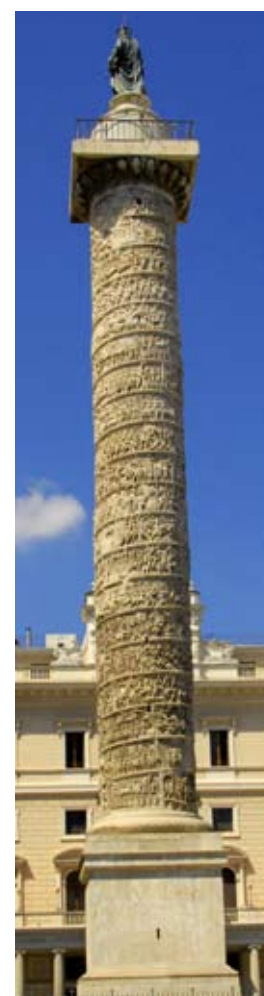
1. In which different ways is the symbolism of the Karlskirche an expression of imperial propaganda?
2. What is the connection between Spain's national motto plus ultra and Charles VI's Constantia et Fortitudo? What is the origin and the meaning of the Latin proverb non plus ultra?
3. Which qualities of Charles VI are expressed by Carl Gustav Heraeus?



Emblems of Charles I of Spain in the Town Hall of Seville



The Coat of Spain



Marcus Aurelius' Column in Rome

Theresias.

Szenen aus dem Österreichischen Erbfolgekrieg 1741-1745. Epos eines unbekanntenen Lothringers in neun Büchern lateinisch und deutsch, Heinz Martin Werhahn, Neuss, 1995.

Charles VI's daughter Mara Theresia succeeded to the Austrian throne and Habsburg lands after her father's death in 1740. In spite of the Pragmatic Sanction of 1713, which had been designed to guarantee Maria Theresia's inheritance of the crown, France, Prussia, Bavaria and Saxony reneged and contested her claims on Austrian lands and initiated the War of the Austrian Succession, in which Austria lost Silesia to Prussia.

Maria Theresia's accession to the throne and the ensuing acts of war triggered an abundance of encomiastic literature¹. Among the epic verse panegyrics of the time the anonymous Theresias in 9 books successfully attempts to transform Maria Theresia into a heroine of epic scale. This is largely due to numerous well chosen allusions to Virgil's Aeneid and the panegyric elements in it. In the 8th book of the Theresias after several of Maria Theresia's brother-in-law Charles of Lorraine's defeats in the armed conflict with Prussia the poet lets her find comfort, when her father, the late emperor Charles VI, appears in her dream².

¹ Elisabeth Klecker, Tradition und Moderne im Dienst des Herrscherlobes: Beispiele lateinischer Panegyrik für Maria Theresia, in Franz. M Eybl (Hrsg.), Strukturwandel kultureller Praxis: Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Sicht des theresianischen Zeitalters, Wien, 2002 (Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts, 17), 233-247.

² The choice and composition of the following texts owes much to Elisabeth Klecker, Maria Theresia und Aeneas: Vergilrezeption zur Bewältigung der weiblichen Erbfolge, in *Camaenae Hungaricae* 2 (2005) 111-126.



Theres. 8, 640-646:

640 Ter conata¹ patris collo dare bracchia circum,
 ter frustrata² videns simul evanescere³ vultus,
 O pater, exclamat, pater, o, da⁴ jungere dextram
 teque nec amplexu⁵ nec votis subtrahe⁶ nostris!
 645 Dixerat, et subito jam prompta⁷ dare oscula
 dextrae, par levibus ventis volucrique simillima
 somno aspicit⁸ aufugiat⁹ cari genitoris¹⁰ imago.

Comments:

640sq.: **Ter conata patris...**: The whole scene is modelled on Aeneas' encounter with his father Anchises in the underworld in book 6 of the Aeneid. Just as Aeneas tries to embrace his father's shadow to no avail, Maria Theresia's three attempts at hugging her father prove futile.

Compare Aen. 6, 700f.: ter conatus ibi collo dare brachia circum;
 ter frustra comprehensa manus effugit imago

642sq.: **da jungere dextram**:

Compare Aen. 6, 697f.: Da iungere dextram,
 da, genitor, teque amplexu ne subtrahe nostro.

645sq.: **par levibus ventis...**

Compare Aen. 6, 702:

par levibus ventis volucrique simillima somno

simillima somno: In the Theresias Aeneas' katabasis into the Underworld is replaced by a dream appearance, which is traditional in Neo-Latin literature, as the imagination of a Christian leader's descent into the Underworld, which was considered to be hell, had to be avoided. In Ioannes Battista Nigronius' *Bellum Pannonicum, Utini, typis Nicolai Schiratti, 1666*, Leopold I meets his father Ferdinand III in a dream. Maximilian I appears to his grandson Charles V in Ioannes Pedionaeus Rhaetus, *De bello germanico liber*, Ingolstadt, Alexander Weissenhorn, 1547.

Theres. 8, 615:

In Virgil's Aeneid the underworld encounter with Anchises aims at providing Aeneas with an extensive account of Rome's future glory, particularly in the glorification of Augustus. Virgil renders Augustus the epitome of the Roman Empire, the promised ruler who presides over the Golden Age. Maria Theresia's dream in the 8th book of the Theresias serves quite a similar purpose. After predicting Francis Stephen of Lorraine's crowning as Emperor of the Holy Roman Empire Charles VI seems to almost quote Virgil's catalogue of heroes.

615 Gloria quanta tuos maneat¹ quoque sanguine natos
 progeniem²que tuam nostrosque tuosque nepotes
 illustres³ animas Lothari⁴que in nomen ituras
 expediam⁵ paucis⁶: Parvus tuus ille Iosephus⁷
 620 quem mihi nascentem Di posse videre negarunt⁸
 hic puer, hic vir erit Francisco Caesare patre⁹,
 qui Romanorum regum, qui stirpis¹⁰ avitae¹¹
 Caesareum augebit numerum totumque per orbem
 heroes¹² magnosque viros numerabitur inter.
 Hoc divum genus et sanguis tuus...

1. The PPA conata refers to Maria Theresia; 2. **frustror 1**: to deceive, dupe, trick, disappoint; 3. **evanesco 3 -nui**: to vanish, disappear; pass away; 4 **do 1 + Inf.**: to grant, to permit; 5. **amplexus, -us m.**: embrace; 6. **subtraho 3 -traxi, -tractus**: here: + Abl.: to evade sth.; 7. **promptus 3**: refers to Maria Theresia; prepared, ready; 8. **aspicio 3M + subjunctive**: to watch as...; 9. **aufugio 3M -fugi**: to flee, escape, disappear; 10 **genitor, -is m.**: father



Kaiserin Maria Theresia, Martin van Meytens, um 1750

1. **maneo 2 mansi**: here: to expect, to wait for; 2. **progenies, -ei f.**: offspring; 3. **illustis, -e**: illustrious, noble; 4. **Lotharus, -i m.**: Lothar, founder of the Lorraine dynasty; 5. **expedio 4**: to explain; 6. **paucis**: scil. verbis; 7. **Iosephus, -i m.**: Joseph, Maria Theresia's son, then archduke of Austria, later Holy Roman Emperor; 8. **negarunt** = negaverunt; 9. **Francisco Caesare patre**: "after his father Emperor Francis I"; 10. **stirps, -is f.**: stock; family or branch of a family; line of descent; 11. **avitus 3**: "from his grandfather"; 12. **heros, -ois m.**: hero, refer to *inter*



Comments:

615sq.: Gloria quanta tuos... :

Compare Aen. 6, 756ff.:

Nunc age, Dardanium prolem quae deinde sequatur gloria, qui maneant Itala de gente nepotes illustres animas nostrumque in nomen ituras, expediam dictis

620sq.: hic puer, hic vir erit:

Compare Aen. 6, 791f.:

hic vir, hic est...

Augustus Caesar, divi genus

The House of Habsburg-Lorraine is the reincarnation of the Julian dynasty. The anaphoric **hic puer, hic vir** transfers Virgil's central panegyric for Augustus to Joseph.



Theres. 8, 631:

Joseph's imperial virtues and idealised government show him as the reviver of the imperium Romanum, which corresponds to Anchises' prophesy of Rome's mission in Virgil's Aeneid.

631 ...pacis servabit pacta fide[m]que
nec violare sinet; quae si quis laeserit, ille
terribilem hunc bello aspiciet victusque benignum'

1. **benignus 3:** kind, generous, helpful

Comments:

631sq.: ... pacis servabit pacta fide[m]que:

Compare Aen. 6, 852: hae tibi erunt artes, pacisque imponere morem
parcere subiectis et debellare superbos

Concept of the "translatio imperii"

Just as Augustus is prefigured by his ancestor Aeneas in Virgil's epic, the Theresias focuses on the future emperor Joseph – the new Augustus – through his heroic mother Maria Theresia. Elisabeth Klecker suitably adapts the late Virgil commentary by Servius, who wrote about Virgil's intention: Homerum imitari et Augustum laudare a parentibus, to the design of the author of the Theresias: Vergilium imitari et Josephum laudare a matre Theresia.

In deliberate allusion to Virgil's panegyric for Augustus the anonymous poet of the Theresias conveys the concept of the "translatio imperii", the "transfer of rule". This idea represents an eschatological interpretation of global history: the power of each supreme ruler is transferred to a subsequent ruler.

The concept's origin rests in Hieronymus' exegesis of the Book of Daniel, whose four kingdoms the Church Father interpreted as Babylonia, Persia, Greece and the Roman Empire. The fall of the last empire will ring in the end of the world. That is why medieval people desired to extend the last empire by proclaiming the Holy Roman Empire. In the Middle Ages the concept of the "translatio imperii" only gradually gained wider recognition through a retrospective interpretation of history: The imperium had been transferred to the Church or rather the Byzantine Empire, then after Charles the Great's coronation in 800 A.C. to the Franks and via the East Frank emperors to the Holy Roman Emperors of the German Nation. Moreover the doctrine of the "translatio imperii" served the purpose of legitimating many claims to the throne by postulating the ultimate position in the Roman line of succession. In modern times the aspiring great powers of Spain (16th century), France and England (17th century) and obviously also the House of Habsburg saw themselves in the mirror of the "translatio imperii".

Another remarkable idea in the philosophy of history is that supreme global power tends to move to the west (ex oriente lux) and that the USA is the current Roman Empire (cf. the Capitol, the US claim to world rule and its dedication as a bringer of world peace). Extending this idea it has already been predicted that there will be a further shift of power to the west (China, India).

Questions and Tasks:

1. The Austrian War of Succession and the Seven Years' War triggered a much greater variety of epic literature than both the Thirty Years' War and the defeat of the Turkish siege of Vienna. What is surprising about that and what is probably the reason?
2. In how far do the given text extracts from the Theresias compare with the corresponding passages from Virgil's Aeneid in terms of intention, perspective and setting?



CROATIA: Marko Marulić – the Father of Croatian Literature

by Sime Demo

After nearly 1000 years of Middle Ages, during which the highest achievements of Classical culture had been almost forgotten, during the 14th and 15th century the Europeans started to rediscover the works of ancient authors. They became aware that the human mind could create works of immeasurable value and be active in shaping the world. The medieval conception, according to which the God governs the world autonomously without human taking part in the process, was replaced with a new image, in which the man is the very subject, who can give form to the reality around himself. That is why this cultural movement has been named humanism (lat. humanus "human, worthy of man"). Many humanists were devoted believers, who followed the word of the Bible and the Magisterium, but also searched for inspiration in wise thoughts of ancient writers and glorious events from ancient history and mythology. Having believed in the predominance of Christian belief over paganism, but also having accepted the language and stylistic refinement of Classical antiquity, through their works they made a bridge between the Medie-

Marko Marulić as an Archaeologist: **Dedicatio ad Dominicum Papalem**, from: "Inscriptiones Latinae antiquae Salonis repertae a Marco Marulo Spalatensi collectae et illustratae", (a fragment of: In epigrammata priscorum commentarius), curavit S. Ljubić in: Rad JAZU, Zagreb (1876), book 36, 37, pp. 83-102.

val and Modern Europe. The greatest Croatian humanist was Marko Marulić (Marcus Marulus, 1450-1524) who wrote in Latin, Croatian and Italian language, and because of the importance of his works in Croatian language, he has been called the "father of Croatian literature" and "Croatian Dante". As opposed to the large majority of Croatian humanists, who were working in Italy, Marulić spent almost whole his life in his native town Split, which emerged as a Greek colony Aspálathos, and its today's center was built by Diocletian, who made his magnificent palace there. Like other humanists, Marko Marulić had diverse interests. He carried on research in the field of history, translated from foreign languages, wrote mythological short poems and theological learned essays, satire and panegyric poems, biblical epics and letters to contemporaries. The duality of the position in which the intellec-

Aspiring, like other humanists, to establish as firm as possible connections with the ancient civilization, Marulić was lucky to live in the region where Romans had been governing the province Illyricum for centuries, in which they had left numerous traces of their culture. Moreover, the emperor Diocletian, an Illyrian himself, built his residence in Illyricum.



Marko Marulić

tuals of his time were found in the southern Europe could be observed through his personality: On the one hand, the supreme authority of the Church determined their attitude towards religious themes, and on the other, newly discovered ancient writers called them to reach for the immense treasure of pagan world. ■

Marulić found, together with his friend Dominik Papalić, numerous inscriptions in stone in the vicinity of his native town, specifically in the ruins of Salona, in old days an important ancient town, which he listed and translated for the same friend. These discoveries induced him to recall wistfully of glorious past of that city in his introductory text.



1 Dominice Papalis carissime, nunc maiorum nost-
rorum aperiemus¹ monumenta, quae saepe tecum
per Salonarum rudera² parietinas³que vagatus
passim⁴ iacentia spectavi⁵, et interdum⁶ patrii⁷ soli⁸
5 nostri quanta quondam⁹ gloria fuit mecum revol-
vens¹⁰ Vergilianum¹¹ illud repetebam¹²:
"Fuimus Troës, fuit Ilium et ingens¹³ gloria Teucro-
rum!"

Qualis enim quantave urbs ista exstiterit¹⁴, quae a
10 Gothis solo⁸ aequata¹⁵ esse desiit, non modo reli-
quiae¹⁶ eius testantur¹⁷, verum¹⁸ et veteris historiae
scriptorum indicat¹⁹ auctoritas²⁰. Nam et Strabo in
suo Geographiae libro Dalmatarum emporium²¹ Sa-
lonas esse asserit²² ac de ipsis Dalmatis: "Ea gens",
15 inquit, "annos complures²³ adversus Romanos bel-
la gessit." Plinius quoque Secundus ait: "Salona,
colonia²⁴ ab Iadra C millia pass²⁵. Petunt²⁶ in ea iura
iuribus descriptis²⁷ in decuriis²⁸ CCCLXII Dal-
matae", quos ibi nominatim²⁹ recenset³⁰... Praeter
20 haec³¹, in Caesaris Commentariis relatum legimus
quod³² M. Octavius cum navibus Salonas pervene-
rit³³, ubi concitatis³⁴ Dalmatis reliquisque barbaris
Issam a Caesaris amicitia avertit³⁵ conventum³⁶que
Salonensem³⁷ quum³⁸ neque pollicitationibus³⁹ ne-
25 que denunciatione⁴⁰ periculi promovere⁴¹ posset,
oppugnare instituit. "Est autem oppidum", inquit,
"et loci natura et colle⁴² munitum⁴³." ...

Huc accedit⁴⁴, quod Diocletianus Imperator, Salo-
nis natus, virtute rebusque gestis⁴⁵ ad Romanorum
30 Imperium meruit⁴⁶ promoveri⁴¹. Deposito deinde
Imperio privatam vitam peregit⁴⁷ in patria; et qu-
um⁴⁸ Romam ad pristinam⁴⁹ dignitatem revocaretur⁵⁰,
maluit hic consenescere⁵¹ privatus, quam⁵²
Romam imperare – usque adeo⁵³ ceperat eum amo-
35 enitas⁵⁴ loci et tranquillum⁵⁵ in secessu ovium⁵⁶.
Exstat⁵⁷ aedificium eius Salonis proximum⁵⁸, quod
maiores nostri post urbis eversionem⁵⁹ incolere
coeperunt: nunc nostrum natale solum⁸ est, quod
Spalatum appellant.

1. **aperio**, 4. **rui**, **rtum**: to open, to recount; 2. **rudus**, **deris**, **n.**: a piece of stone or grass; 3. **parietinae**, **arum**, **f.**: old walls, ruins; 4. **passim**: adv. here and there, everywhere; 5. **specto**, 1: to observe, to look at; 6. **interdum**: adv. sometimes, now and then; 7. **patrius**, 3: father's, ancestral; 8. **solum**, **-i**, **n.**: ground, soil; patrii soli nostri: attribute of gloria (extracted from the dependent clause) 9. **quondam**: adv. once; 10. **revolvo**, 3. **vi**, **utum**: to consider; 11. **Vergilianus**, 3: Vergilian; Vergilianum illud: sc. proverbium 12. **repeto**, 3. **tivi**, **titum**: to repeat; 13. **ingens**, **ntis**: adi. huge, enormous; 14. **exsisto**, 3. **stiti**: to be, to exist; 15. **aequo**, 1: to make even, solo aequo to level with the ground; 16. **reliquiae**, **arum**, **f.**: remains, remnants; 17. **testor**, 1: to testify, to bear witness; 18. **non modo ... verum et**: conict. not only ... but also; 19. **indico**, 1: to show, to indicate; 20. **auctoritas**, **tatis**, **f.**: authority, reputation; 21. **emporium**, **ii**, **n.**: a market town; 22. **asse- ro**, 3 **rui**, **rtum**: to state, to claim; 23. **complures**, **ium**: adi. many, a fair number; 24. **colonia**, **ae**, **f.**: a colony; 25. **pass.**: **abbr. passus**, **us**, **m.**: a step, a pace; 26. **peto**, 3 **tivi**, **titum**: to attack, to ask for, to reach towards, **peto iura in+Ab.** to have a place as an administrative center; 27. **decuria**, **ae**, **f.**: a division; 28. **describo**, 3 **scripsi**, **scriptum**: to write down, to establish 29. **nominatim**: adv. by name; 30. **recenseo**, 2. **ui**, **itum**: to enumerate, to count; 31. **Praeter haec**: apart from that; 32. **quod**: conict. that; 33. **pervenio**, 4. **veni**, **ventum**: to reach, to arrive; 34. **concito**, 1: to rouse up, to incite; 35. **averto**, 3 **verti**, **versum**: to turn away from; 36. **con- ventus**, **us**, **m.**: an agreement, an assembly; 37. **Salonensis**, **e**: of Salona; 38. **quum**: cum (here: causale); 39. **pollicitatio**, **ionis**, **f.**: a promise; 40. **denuntiatio**, **ionis**, **f.**: an announcement, a threat; 41. **promoveo**, 2 **movi**, **motum**: to cause to advance, to move forward; 42. **collis**, **-is**, **m.**: a hill; 43. **munio**, 4: to fortify, to protect, to defend; 44. **accedo**, 3 **cessi**, **cessum**: to approach, huc accedit, quod add to this, that; 45. **res gestae**, **re- rum gestarum**, **f.**: deeds, affairs; 46. **mereo**, 2 **ui**, **itum**: to deserve, to merit; 47. **perago**, 3 **egi**, **actum**: to carry through to the end; 48. **quum**: cum (here: historicum); 49. **pristinus**, 3: ancient, initial; 50. **revoco**, 1: to call back, to recall; 51. **consenesco**, 3 **senui**: to grow old; 52. **quam**: than (comparative); 53. **usque adeo**: adv. in such a manner; 54. **amoenitas**, **atis**, **f.**: enchantment; 55. **tranquillum**, **i**, **n.**: a calm state; 56. **ovis**, **is**, **f.**: a sheep; 57. **exsto**, 1: to be, to exist; 58. **pro- ximus**, 3: former, oldtime; 59. **eversio**, **ionis**, **f.**: a destruction, an overturning;





Comments:

1 Dominicus Papalis (Dmine Papalić), Marulić's friend, with whom he explored ancient inscriptions from Salona, and to whom Marulić dedicated his work on the inscriptions.

3 Salonae, -arum, f., ancient port in Dalmatia and the birthplace of Emperor Diocletian, today Solin near Split.

7 Vergilius, Aeneis II.325-326

Fuimus Troës, fuit Ilium et ingens
gloria Teucrorum!
Troy is past, Ilium is past, and the great
glory of the Trojans! (translated by A. S. Kline)

10 Gothi, -orum, m., Goths, a Germanic people that prevailed in Italy after the Romans.

12 Strabo, Geographia VII.5

Then comes the seaboard of the Dalmatians, and also their sea-port, Salo. This tribe is one of those which carried on war against the Romans for a long time. (translated by H. L. Jones)

16 Pliny the Elder, Naturalis historia II.22

Salona colonia ab Iader CXII. Petunt in eam iura viribus discriptis in decurias CCCXLII Delmatae. The colony of Salona, 112 miles from Iader. Salona is the centre for jurisdiction of the Delmataei, divided in 342 decuriae. (translated by H. Rackham)

17 Iadra, -ae, f., Jader, ancient city in Dalmatia, today Zadar.

20 Caesar, Commentarii de bello civili III.9.1

*Discessu Liburnarum ex Illyrico M. Octavius cum eis, quas habebat, navibus Salonas pervenit. Ibi concitatis Dalmatis reliquisque barbaris Issam a Caesaris amicitia avertit; conventum Salonis cum neque pollicitationibus neque denuntiati-
one periculi permovere posset, oppidum oppugnare instituit. Est autem oppidum et loci natura et colle munitum.*

But after the departure of the Liburnian fleet, Marcus Octavius sailed from Illyricum with what ships he had to Salona; and having spirited up the Dalmatians, and other barbarous nations, he drew Issa off from its connection with Caesar; but not being able to prevail with the council of Salona, either by promises or menaces, he resolved to storm the town. But it was well fortified by its natural situation, and a hill. (translated by W. A. Macdevitt)

27 Diocletianus, -i, m., Diocletian, Roman Emperor (reigned 284-305), born in Salona.

39 Spalatum, -i, n., Spalatum, a city in Dalmatia, today Split.

Questions and Tasks:

1. Compare the original extracts from ancient works and Marulić's quotations. Did Marulić stick to original text? Did he always quote or he sometimes also adapted the text?
2. In what kind of situation were Aeneas and his fellows when they uttered the quoted Virgil's verses? Why did they use perfect forms fuimus, fuit? Why did Marulić quote those verses?



3. Which circumstances were there at the arrival of Romans to Illyricum (see Strabon, Caesar), and which during the reign of Diocletian (350 year after Caesar)? Who were the invaders, and who defenders in the first period, and who in the second? What kind of conclusion can you draw from it?

4. Find the place in the text which describes Salona as a place pleasant for living.

Diocletian's Palace in Split



Marko Marulić A Christian Humanist: **Marci Maruli Davidias**, curavit V. Gortan, Zagreb 1974. (I, 1-11)

In his large-scale epic poem Davidias Marulić celebrated the life of Old Testament king David. However, although he dealt with a Christian theme, he used an ancient verse – hexameter, and very often ancient imagery and names as well. Hence this Marulić's work too shows that the contemporary poets were inspired simultaneously with both ancient civilization tradition and Christianity, which was predominant in Europe during the entire Middle Ages.

For instance, Marulić, like ancient epic poets, used the so-called invocation, in which a deity is invoked to help the poet at his work. However, he proclaimed that a Christian poet was not allowed to invoke the Olympic gods

1 Davidis memorare pii¹ gesta² inclyta³ regis
 Instituo. Quis nunc dignas in carmina⁴ uires
 Suppeditet⁵? Non Cyrrhae⁶ de uertice⁷ rupis⁸
 Descendens⁹ lauro¹⁰que caput praecinctus¹¹ Apollo,
 5 Non Nysae numen¹², furiata¹³ mente¹⁴ Lyaeus,
 Pieridumque chorus¹⁵. Nam non ego dicere¹⁶ Troiae
 Excidium¹⁷Thebasve paro¹⁶ nec sparsa¹⁸ cruore¹⁹
 Thessala²⁰ Romano bellis civilibus²¹ arva²²,
 Sed caelo cognatum²³ opus arcanis²⁴que sacratum
 10 Mysteriis²⁵. Quorum²⁶ qui solus crederis auctor,
 Solus, magne Deus, mihi iam cantanda²⁷ minist-
 res²⁸.

1. pius, 3: faithful, righteous, pious, godly; **2. gestum, i, n.:** deeds, exploits; **3. inclytus, 3:** famous, glorious; **4. in carmina:** for the poem; **5. suppedito, 1:** to supply; **6. Cyrrhaeus, 3:** Cyrrhaean; **7. vertex, ticus, n.:** a top, a peak; **8. rupes, is, f.:** a cliff, a rock; **9. descendo, 3 scendi, scensum:** to descend, to go down; **10. laurus, i, f.:** laurel, laurel crown; **11. praecingo, 3 cinxi, cinctum:** to gird; caput praecinctus: with head wreathed (Greek acc. of respect) **12. numen, minis, n.:** a divinity, a god; **13. furiatus, 3 mad;** **14. furiata mente:** insane; **15. chorus, i, m.:** a multitude, a chorus; **16. paro, 1:** to prepare, to plan; non dicere paro: I don't plan to write about; **17. excidium, ii, n.** destruction, an overthrow; **18. spargo, 3 sparsi, sparsum:** to sprinkle; **19. cruor, oris, m.:** blood; **20. Thessalus, 3:** Thessalian; **21. bellis civilibus:** temporal abl.; **22. arva, i, n.:** land; **23. cognatus, 3:** kindred; **24. arcanus, 3:** secret, hidden; **25. mysterium, ii, n.:** a divine mystery; **26. Quorum:** translate with a demonstrative pronoun; **27. cantanda:** things that I should sing about; **28. ministro, 1:** to furnish, to supply; ministres: subjunctive used as an imperative;

Comments:

3 Cyrrhaeae rupes, Cyrrhaean cliff is a name for the Delphian oracle, because Cyrrha was its seaport.

5 Nysae numen, Dionysus, who was born in the mythical land Nysa.

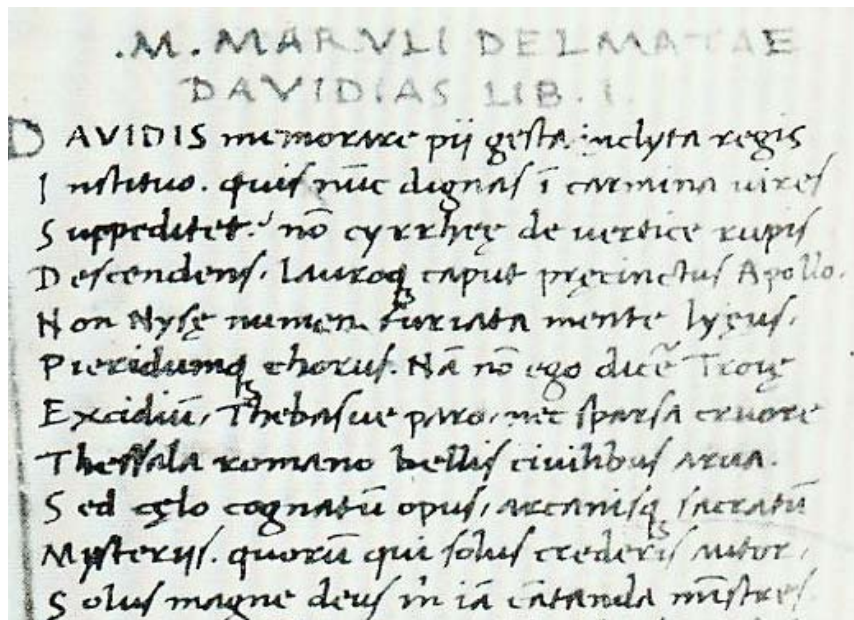
Lyaeus, one of Dionysus' names.

6 Pierides, one of Muses' names, because they live at the Mount Pierus.

6 Troiae excidium, Trojan war.

7 Thebae, refers to the mythical warfare of the Seven against Thebes.

8 Thessala arva, decisive battle of the Civil War between Caesar and Pompey was at Pharsalus in Thessaly.



Marulić's handwriting (Davidias I, 1-11)

Questions and Tasks:

1. Which deities does Marulić NOT invoke, and which does he invoke?
2. Marulić introduces the grounds for his decision with the word nam. Which are these grounds?
3. Which ancient hero had the epithet pius, like David here? Consequently, which epic poet did Marulić read for sure? Why exactly him?

Philosophische Positionen im 20. Jahrhundert zur Philosophie des Geistes (2)

Peter Grunert

MODERNER ANTIREDUKTIONISMUS

Ähnlich den Vitalisten um die Jahrhundertwende ist es vielen Philosophen und Hirnforschern etwas unwohl bei den radikalen materialistischen Positionen. Irgendwo hat jeder das Gefühl für sich, daß die Welt, wie er sie sieht und fühlt, etwas Persönliches, eine eigene Perspektive hat, etwas Einmaliges darstellt, was wissenschaftlich letztlich nicht voll ausgeschöpft werden kann.

Im Laufe der letzten 15 Jahre wurden diese Bedenken vor allem von drei Philosophen an Beispielen illustriert.

Thomas Nagel beschrieb das Beispiel der Fledermaus. Wie ist es, eine Fledermaus zu sein? Ihre Welt muss völlig anders sein, schon alleine deshalb, weil sie nicht sieht, sondern nur akustisch als Radar die Welt ortet. Die Menschen sind in ihrer mentalen Perspektive gefangen und können ihre persönlich erlebte Welt nicht transzendieren. Wir können uns nicht wirklich in die subjektive Welt eines anderen einfühlen. Jackson beschrieb die Wissenschaftlerin Mary. Sie war Farbenblind aber als

exzellente Wissenschaftlerin wusste sie alles über das Sehen und die Farben. Dann plötzlich konnte sie auch Farben sehen. Hat sie etwas Neues für sich empfunden oder nicht? Wenn ja, dann gibt es etwas an phänomenalem Gehalt, was nicht wissenschaftlich äquivalent expliziert werden kann.

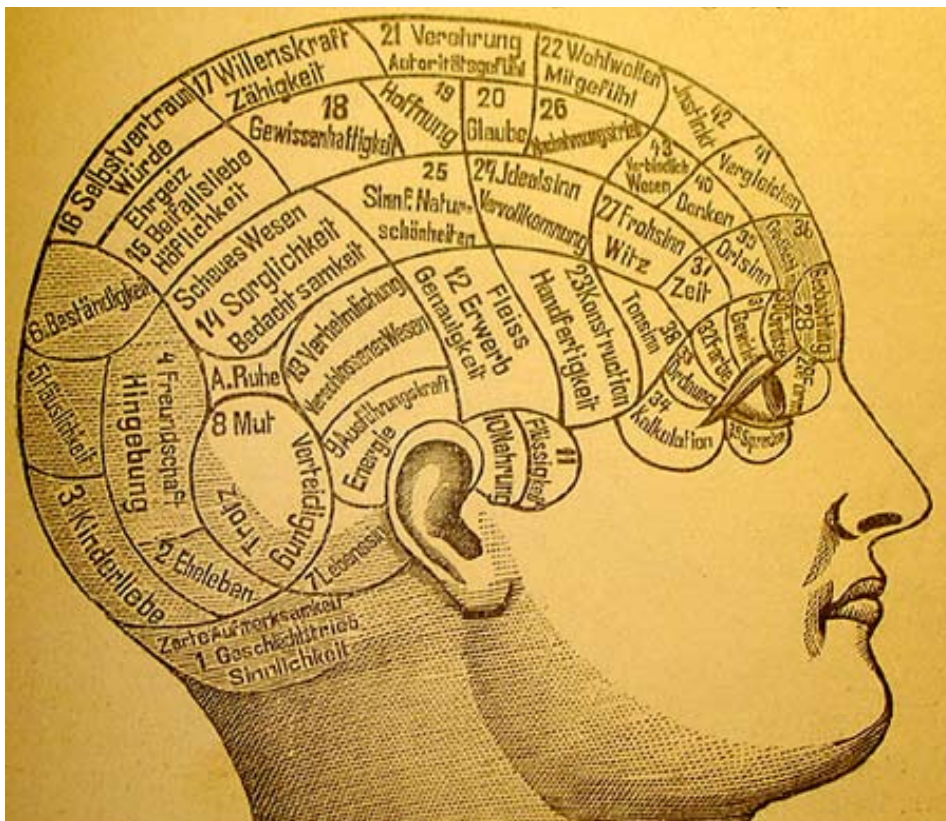
Levine argumentierte ähnlich, daß trotz allen Wissens, das wir haben und noch haben werden, letztlich immer ein gap, eine Kluft übrigbleibt zwischen dem, wie ich die Dinge erlebe, und dem, was die Wissenschaft in Gleichungen, Beweisen, EEGs, Zellulärer Entladung etc. uns sagen wird. Das heißt die Qualia und der phänomenale Gehalt sind prinzipiell nicht vollständig reduzierbar.

VENTRIKELN IN GEGENWÄRTIGER NEUROCHIRURGIE

Zum Abschluß möchte ich die abstrakte Philosophie verlassen und zu den Ventrikeln zurückkommen und ihnen aus meiner praktischen Tätigkeit einen Film über die Ventrikel zeigen. Ganz abwegig

war die Ventrikeltheorie insofern nicht, als Verletzungen im Stirnhirnbereich bis zu den Ventrikeln tatsächlich im vorderen Abschnitt mit Einbuße des Denkvermögens und der Vorstellungskraft einhergehen und durch Verletzungen weiter hinten durch die Läsion der Fornix das Kurzzeitgedächtnis tatsächlich schwer beeinträchtigt sein kann.

Die Hirnkammern selbst bestehen aus 2 paarigen Seitenventrikeln, die sich in einer Tiefe von 4-5 cm unterhalb der Cortexoberfläche befinden. Im vorderen Abschnitt dieses Seitenventrikels besteht eine Verbindung zum mittelständigen III. Ventrikel über das Foramen Monro. Vom hinteren Abschnitt des III. Ventrikel ist der Ausfluss über einen schmalen Kanal, dem Aquädukt, in den IV. Ventrikel, der sich in der hinteren Schädelgrube befindet. Von dort fließt der Liquor über mehrere Öffnungen aus dem Gehirn heraus auf die Hirnoberfläche, wo er resorbiert und in den Blutkreislauf gelangt. Bei einigen Erkrankungen kann entweder der Abfluss durch eine Membran oder einen Tumor verlegt sein, was zu einem lebensbedrohlichen Liquoraufstau führen kann. In diesem Fall muss entweder der Tumor aus den Ventrikeln entfernt oder eine Liquorverbindung geschaffen werden. Dies kann mit Hilfe einer Ventriculostomie erfolgen, bei der ein Endoskop über ein frontales Bohrloch in den Seitenventrikel eingeführt wird, dann durch das Foramen Monro in den III. Ventrikel vorgeschoben wird ohne die Strukturen am Foramen zu verletzen (Fornix-Bahn für das Gedächtnis und die tiefen Hirnvenen, die unmittelbar hinter dem Foramen münden). Unter Sicht wird dann der Boden des III. Ventrikels durchstoßen mit einem Katheter und das Loch mit einem Ballon erweitert. Dadurch kann der Liquor, welcher im Plexus chorioideus der Ventrikel gebildet wird, direkt auf die Gehirnoberfläche abfließen unter Umgehung der Engstelle. Bei der Perforation muss man noch die wichtigen Arterien beachten, die unmittelbar neben der Perforationsstelle verlaufen.



ZUSAMMENFASSUNG

Ich wollte ihnen in diesem Vortrag zeigen, dass die philosophischen Probleme des Geistes immer schon eng mit den naturwissenschaftlich medizinischen Fragestellungen verknüpft gewesen sind. Weiters, denke ich, wurde deutlich, dass bestimmte Grundpositionen seit der Antike im Abendland in immer neuen Formen und Kleidern auftauchen und diskutiert werden. Man hat fast den Eindruck, dass jede Position vom Dualismus bis zum radikalen Materialismus – einmal in die Welt gesetzt – nicht mehr untergehen kann. Auch der Materialismus zeigte sich entsprechend dem wissenschaftlichen, technischen und begrifflichen Stand über die Zeit bis heute in immer neuen Facetten. Als Analoga zu Verständnis des Geistes wurden die technischen Errungenschaften der jeweiligen Zeit herangezogen wie: Elemente, Maschinen, Uhrwerke, Telephonzentralen Computer, neuronale Netze, Flugzeugsimulationsprogramme etc.

Aber auch die Frage nach dem, was man suchen wollte und wo auf welcher Stelle im Menschen, hat sich im Verlaufe der Zeit verändert. Anfänglich stand im Vordergrund die Suche nach einer Substanz oder einem Seelenorgan, das man zu lokalisieren versuchte, sei es in den Ventrikeln, in der Pinealis oder in der Hirnsubstanz, später sind es mehr die Eigenschaften, die in den Vordergrund rückten und die man zu lokalisieren versuchte. Jetzt ist es die Tätigkeit, die Aktion, der Prozess, des Gehirns, der in den Mittelpunkt des Interesses rückte.

Letztlich ist das Gehirn das letzte Organ im menschlichen Körper, das nicht verstanden wird. Bei anderen Organen wie Leber oder Niere war es ausreichend, repräsentativ eine kleine Funktionseinheit, wie das Glomerulum und die Hänle'sche Schleife zu verstehen, um die Tätigkeit der Niere begreifen zu können. Diese eine Funktionseinheit steht repräsentativ für den Aufbau der ganzen Niere. Im Gehirn ist es anders. Die Visualisierung einzelner Neurone ist für das Verständnis nicht genügend. Hier muss offenbar die Gesamtkonnektion mitberücksichtigt werden und somit das Gehirn als nicht trennbares Ganzes betrachtet werden. Es könnte aber auch sein, dass es nicht nur ein Komplexitätsproblem ist, sondern grundsätzlich ein qualitativer Unterschied zwischen mentalen und biologischen Eigenschaften, sodass der Weg über das biologische Verständnis zum Mentalen aus prinzipiellen Gründen dem Menschen verschlossen ist.

Ein Grund für die scheinbare Kluft zwischen Mentalem und seinem neuronalem Korrelat liegt darin begründet, dass wir auf der Ebene

des bewussten mentalen Erlebens keinen Zugriff auf die Tätigkeit der tieferen Ebene besitzen. Mit anderen Worten: wir sehen nicht die Entladungen unserer Neurone im Gehirn. Was wir besitzen, ist offenbar das fertige Produkt, das wir zum Überleben brauchen. Diese Resultate des eigenen Bewusstseins sind so einfach selbstverständlich und transparent, dass sie einem gar nicht als Problem auffallen.

Die Tätigkeit eines Hirnforschers ist zu vergleichen mit einem Schüler bei einer Mathematikschularbeit, wenn er das Ergebnis vom Nachbarn abgeschrieben hat und jetzt den Weg von der Aufgabenstellung bis zum Ergebnis nachkonstruieren muss, um zum Resultat zu kommen.

Trotzdem scheint der Weg der naturwissenschaftlichen Forschung der einzige zu sein, der uns in dem objektiven Verständnis über unsere mentalen Zustände weiterbringen kann.

Doch der Materialismus hat nicht nur Schattenseiten hinsichtlich ethischer Konsequenzen seiner Lehre. Gerade durch die Hirnforschung haben wir gelernt, dass die

Lösung des Kreuzworträtsels auf Seite 27:

C	A	P	U	T	M	U	N	D	I	D	I
E	C	C	L	O	H	E	L	L	E	I	K
U	M	S	E	P	T	I	M	I	U	S	A
T	A	E	B	O	I	S	S	A	E	D	R
H	R	R	I	G	B	B	I	J	O	E	L
E	K	A	N	R	E	I	V	E	L	M	S
R	O	S	T	A	R	R	I	C	H	I	K
E	A	M	H	P	M	E	L	I	N	Z	K
S	M	U	I	H	E	M	N	U	B	E	R
I	O	S	J	E	S	U	I	T	E	N	C
A	R	I	A	N	U	A	U	R	S	O	H
S	O	L	B	R	O	D	S	K	Y	S	E

Der Europa-Verband der Klassischen Philologen heißt:

E	U	R	O	C	L	A	S	S	I	C	A
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Gehirne von Menschen mit denen der Tiere erstaunlich viel Gemeinsames haben und man ist heutzutage viel eher dazu bereit, den Tieren auch eine "Seele" zuzuschreiben, als es noch Descartes bereit gewesen wäre. Doch es geht nicht alleine um die Tiere, im Grunde geht es vor allem um das Verständnis von uns selbst, das heutzutage am Spiel steht, und das die Philosophie des Geistes und die Hirnforschung so spannend macht. Denn gerade das uns am nächsten und unmittelbarsten scheinende persönliche Bewusstsein ist in Wirklichkeit das geheimnisvollste Ungeklärte und Unverstandene, das sich unserem objektiven Verständnis am weitesten entzogen hat, egal aus welcher Richtung man sich dem Problem nähert; ob von der Erforschung des konkreten Gehirns her, ob von der Analyse der Funktionen an Hand von Computern oder von der eigenen Introspektion aus; es bleibt vorläufig ein Rätsel.

Mit diesem letzten Teil beenden wir den Abdruck des umfangreichen Vortrags von Peter Grunert. ■

Certamen Olympicum XXI - 21. Bundesolympiade für Latein und Griechisch in Österreich

Alexander Menner

Wien lag den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der heurigen Bundesolympiade (12 „Griechen“, 17 „Kurzlateinern“ und 17 „Langlateinern“) gleichsam zu Füßen: Denn von der Schlossherberge Wilhelminenberg, wo jeweils die beiden Besten der Landesolympiaden (inklusive Südtirol) mit ihren Betreuerinnen und Betreuern untergebracht waren, bot sich ein wunderbarer und inspirierender Blick auf die Stadt, die nicht nur Austragungsort, sondern auch Thema der heurigen Olympiade war. Unter dem Motto „Vienna differt“ wurden diesmal lateinische Prosatexte und Dichtungen über die Donaumetropole gelesen, das Griechisch-Skriptum enthielt Texte zur Integrationsproblematik, die quer durch die Zeiten immer wieder in griechischer Sprache behandelt worden ist. Beide ausgezeichnet erstellten Skripten haben es ermöglicht, äußerst interessante Texte kennen zu lernen.

Es war eine Freude, diese Texte in angenehmer Arbeitsatmosphäre (unter den Nussbäumen vor der Schlossherberge sitzend) gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten. Besonders beeindruckt hat mich, der ich zum ersten Mal bei einer Bundesolympiade dabei sein durfte, das Höchstmaß an Konzentration, mit dem die Kandidaten bei der Klausur an ihren Übersetzungen gefeilt haben. Die Klausurtexte stammten aus Aristoteles' *θηναίων πολιτεία*, aus Enea Silvio Piccolominis *Euryalus et Lucretia* sowie aus der *Oratio in Viennam* des Petrus Paganus, eines *poeta laureatus* des 16. Jh. Skripten und Klausurtexte sind auf der Homepage der Olympiade (www.olympiade.reflex.at/BOI) verfügbar.

Zusätzlich wurde ein dichtes Rahmen-



programm geboten, eine Mischung aus Imperialem (Schloss Schönbrunn mit einer Rätselrallye zu den mythologischen Statuen im Schlosspark), Touristischem (Donauturm) und Historischem (Carnuntum; Neidhart-Fresken in der Inneren Stadt).

Trotz des dichten Programms war auch Zeit zum Meinungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen, aber auch die Schülerinnen und Schüler lernten einander in dieser Woche gut kennen. Dadurch konnte man sich auch mit anderen mitfreuen, als die Siegerinnen und Sieger – die fünf Besten in jeder Kategorie wurden ausgezeichnet – von Prof. Franz Römer, dem Dekan der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät, in stimmungsvollem Rahmen geehrt wurden. Erster in Griechisch wurde Daniel Bsteh aus Liefering (Salzburg), im vierjährigen Latein erreichte Gerhild Bednar aus Waidhofen an der Ybbs (Niederösterreich) und im sechsjährigen Latein Clemens Löschnauer (Schottengymnasium Wien) den ersten Platz.

Großer Dank gebührt Viktor Streicher, der, gemeinsam mit seinem Kollegen Franz-Joseph Grobauer, nicht nur im Vorfeld unglaublich viel organisiert, sondern auch während der Woche uns alle sehr gastfreundlich betreut hat und an den man

Schloss Schönbrunn

sich immer wenden konnte. *Maximas gratias agimus!* Vielleicht können auch die folgenden, am Wilhelminenberg entstandenen Verse ein wenig die Stimmung dieser besonderen Tage wiedergeben.

Ad discipulos discipulasque, qui certamini Olympico interfuerunt

Sub pedibus urbs lata patet, sed nos in aprico monte otio Graecisque libris scriptisque Latinis oblectamur. Adest iuventus, robora pubis: Austriacis cunctis venere e partibus; adsunt quin etiam gelidi ex Athesis convallibus orti. Certant, qui possit veterum traducere versus egregie in patriam linguam conamine magno. Nunc utinam possent omnes hanc vincere palmam! Quid dico? - Iam vicistis. Communia laete tempora agebatis numquam repetenda. Valete! ■

Die Olympioniken vor dem Heidentor in Carnuntum.



Amicus

Foto: Vladas Braziumas



Cornelius Hell

Der Literaturkritiker, Essayist und renommierte Übersetzer aus dem Litauischen lebt seit 1993 in Wien. Er erfüllte jahrelang Lehraufträge an den Universitäten Vilnius, Mozarteum Salzburg, Wien und Klagenfurt. Weitere Stationen seiner beeindruckenden journalistischen Karriere: ORF (ca. 200 Sendungen), Bayerischer Rundfunk, die Wochenzeitung „Die Furche“, deren Feuilleton-Chef er 2002-2008 war. Zudem

ist er Juror der ORF-Bestenliste, Mitglied des Literaturbeirats des bm:ukk und Generalsekretär der Österreichisch-Litauischen Gesellschaft. Aus seinen zahlreichen Publikationen sei „Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius“ (Picus Verlag 2009) erwähnt. Ein besonderer Tipp: im Herbst 2009 wird der Band „Europa erlesen – Vilnius“ im Wieser Verlag erscheinen.

Für seine qualitätsvolle Arbeit wurde Hell mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter 1996 der Österreichische Staatspreis für Wissenschaftspublizistik und 2007 eine Ehrende Anerkennung zum Dr. Karl Renner-Publizistikpreis.

Cornelius Hell auf die Frage, was Lateinunterricht denn für einen Nutzen haben könne: „Als ich Litauisch lernte, hatten meine sechs Jahre Latein in der Schule einen unmittelbaren praktischen Nutzen. Denn Litauisch ist mit seinem Formenreichtum – sieben Casus ohne Artikel, ein reich ausgebildetes Partizipiensystem, Ablativus absolutus etc. – die „archaischste“ noch gesprochene indoeuropäische Sprache. Ich brauchte also nur neue Vokabel in die vom Latein her vertrauten Formen zu füllen.“ Zudem sei Latein, so Hell, „eine strenge Grundschule, eine Art ‚Fingerübung‘ für das Übersetzen, die Genauigkeit, Strukturbewusstsein und Kreativität für die Auflösung der im Deutschen meist nicht möglichen

Partizipialstrukturen erfordere. Dies komme einem beim Übersetzen aus jeder anderen Sprache zugute.“ In einem Essay über das Lesen schreibt Hell: „Was mir Lesen bedeutet, habe ich immer dann besonders erfahren, wenn es langsam und schwer geht. Was ein Gedicht ist, was Form bedeutet, habe ich bei Catull, Tibull und Horaz erfahren; das wahnsinnige Versmaß des Hendekasyllabus ist mir als ein exotisches Licht präsent.“ ■

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amici Linguae Latinae
Freunde der lateinischen Sprache
Atriumweg 6a, A-4060 Leonding
E-Mail: peter.glatz@eduhi.at

Chefredaktion:

Mag. Peter Glatz, Mag. Christoph Kremer

Gestaltung:

Mag. Christoph Kremer
Kontonummer: 1655745
Raiffeisenlandesbank OÖ, BLZ: 34000

Bildverweis:

Seite 1, 12, 13, 15, 17, 19: Andreas Thiel
Seite 3, 4, 5 Cornelius Hell
Seite 6, 7, 8 Elisabeth Kritzer
Seite 26: stockxpert
alle übrigen: <http://en.wikipedia.org/wiki/>

Einfach köstlich – köstlich einfach

Renate Glas

Echtes Küchenlatein findet man im „Liber de coquina“ (ca. 1300 n. Chr.).

Eine kleine Kostprobe bieten die zwei folgenden Rezepte.

Wenn Sie eine Kleinigkeit servieren wollen, nicht viel im Kühlschrank haben, aber dennoch stilecht und „lateinisch“ auftreten möchten, sei diese „Eierspeise“ empfohlen:

*De ovis tribulatis (gerührte Eier)
alio modo fiunt ova, quae tribulata dicuntur, quando batuta cum de vino, ponantur cum aliqua pinguedine in patella ad frissandum: et moventur sempercum cocleari. et dicuntur mollia et tribulata. ponitur in sentella cum sale superposito. Liber de Coquina (III,18)*

Recipe (Man nehme):

Zutaten pro Person :

2 Eier; 1 EL trockener Weißwein; 1 EL Butter; Salz; knapp 1 EL Crème fraîche; Fac (Man mache):

Eier, Wein, Crème fraîche und etwas Salz mit dem Schneebesen sanft schlagen. In einer Pfanne die Butter zum Schmelzen bringen, aber nicht braun werden lassen. Vorsichtig die Eimasse hineingießen und mit einem Holzlöffel ständig rühren; die Eier dürfen nicht trocken, sondern sollen cremig-feucht sein.

Wenn Sie nur Eier zu Hause haben und abenteuerlustig, kreativ und „lateinisch“ sein möchten, versuchen Sie die gerollten Eier:

*De ovis rotatis (gerollte Eier)
ova rotata sunt quando recentia cum filo ligantur et ponuntur, super prunas, ita quod possunt decoqui ad plenum. et tantum filum cremabitur. (Liber de Coquina III,13)*

Recipe (Man nehme):

frische Eier

Fac (Man mache):

Die Eier, die sehr frisch sein sollten, mit



etwas Schnur umwickeln und auf glühende Holzkohle legen. Wenn die Schnur verbrannt ist, sind die Eier gar.

Lateinisch ist das Ei ein OVUM, daher trägt auch das AMA-Gütesiegel für Eier den Namen OVUM.

Vom Ei kommt unsere Bezeichnung OVAL und wenn wir nach römischer Art eine Mahlzeit beginnen und beenden wollen, tun wir das mit dem Ausspruch AB OVO AD MALUM. Die römische Mahlzeit beginnt „mit einem Ei“ (AB OVO) und endet bei Obst (AD MALUM). Übertragen bedeutet dieser Ausspruch auch „Vom Anfang bis zum Ende“! ■

Buchtipps



Der eiserne Wolf
im barocken
Labyrinth
Erwachendes
Vilnius

Tomas Venclova: Vilnius. Eine Stadt in Europa. Aus dem Litauischen von Claudia Sinnig. Mit Fotografien von Arūnas Baltėnas. Suhrkamp Taschenbuch 2006

Joachim Tauber, Ralph Tuchtenhagen: Vilnius. Kleine Geschichte der Stadt. Böhlau Verlag 2008

Cornelius Hell: Der eiserne Wolf im barocken Labyrinth. Erwachendes Vilnius. Picus Verlag 2009

Cornelius Hell (Hg): Europa erlesen – Vilnius. Wieser Verlag 2009 (erscheint im Herbst)

Ein besonderer topaktueller Tipp für Enthusiasten der Europa Latina: **Reiß mich, kleb mich, lies mich! Cicero & Co. 99 lateinische Sprüche, die hängen bleiben,** Herder Verlag 2009. Nach dem Motto „Latein liegt voll im Trend“ bietet dieser perfekt gestaltete Abreißkalender lateinische Sprüche für den Alltag – aufmunternd und nachdenklich, praktisch und lebensnah. Die Blätter bleiben im doppelten Sinne des Wortes überall haften!



Linktipps

www.euroclassica.eu: die Homepage des europaweiten Verbandes der Klassischen Philologen.

http://www.galleriaborghese.it/ Gute Homepage über die Galleria Borghese, auch auf Englisch. Die grandiosen Kunstwerke dieser Sammlung, darunter Berninis Apollo und Daphne, lassen immer wieder erstaunen.

http://www.ostia-antica.org/ Die Homepage über den antiken Hafen Roms in Ostia bietet sensationelle Computerrekonstruktionen, höchstes technisches Niveau und sehr gute Fotos.

http://mv.vatican.va/ Homepage der Vatikanischen Museen mit allen nötigen Informationen. Es wird auch die Möglichkeit zu einer Online-Besichtigung wichtiger Kunstwerke und Museumsteile geboten.

Kabrio

Klaus Bartels

Was würde wohl ein noch so sportlichforscher Kabrio-Fahrer meinen, wenn sein Wagen plötzlich bockte, die verrücktesten Luftsprünge vollführte und mutwillig über Hecken und Zäune setzte? Er dächte wohl, er habe in letzter Zeit ungesund viele Zeichentrickfilme gesehen, riebe sich irritiert die Augen und hoffte auf gute Besserung. Dabei hätte sein Kabrio mit all diesen munteren Bockssprüngen doch nur getan, was seines Namens ist: Ein Kabrio ist, was sein Fahrer beim Kauf vielleicht nicht so recht mitbekommen hatte, ein "Bockswagen" - welcher Autoverkäufer wollte auch einen Kabriokäufer mit derlei Erklärungen gleich ins Bockshorn jagen?

Am Anfang steht da ein lateinischer caper, ein "Ziegenbock"; das Wort ist, kaum verhüllt, im Namen der Ziegeninsel Capreae, heute Capri, vor dem Golf von Neapel sowie im Terminus technicus für das Tierkreiszeichen Steinbock Capricornus, eigentlich "Bockshorn", geläufig geblieben. Aus diesem lateinischen caper ist zunächst im Italienischen die capriola hervorgegangen, ein artistischer tänzerischer Luftsprung, der seinen Spitznamen eben jenen berühmten mutwilligen Bockssprüngen verdankte.

Kein Wunder, dass derlei Sprünge unbekümmert über alle Sprach- und Ländergrenzen hinweggehen: Im Französischen erscheint die italienische capriola im 16. Jahrhundert als capriole, im Spanischen als cabriola, im Deutschen im 17. Jahrhundert als "Kapriole", im Englischen als capriole. Noch im gleichen 16. Jahrhundert gesellt sich im Französischen zu dem Substantiv capriole das Verb caprioler, "Bockssprünge, Luftsprünge vollführen", und in der Folge ist das harte "p" wohl unter dem Einfluss des Spanischen zu einem weichen "b" erweicht: Aus der harten capriole wurde eine weiche cabriole, aus caprioler entsprechend ein cabrioler. Hier schlägt die Geschichte des Wortes nun selbst eine Kapriole: vom Tanzen zum Fahren. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam in Frankreich für eine leichtgebaute Pferdekutsche die Bezeichnung

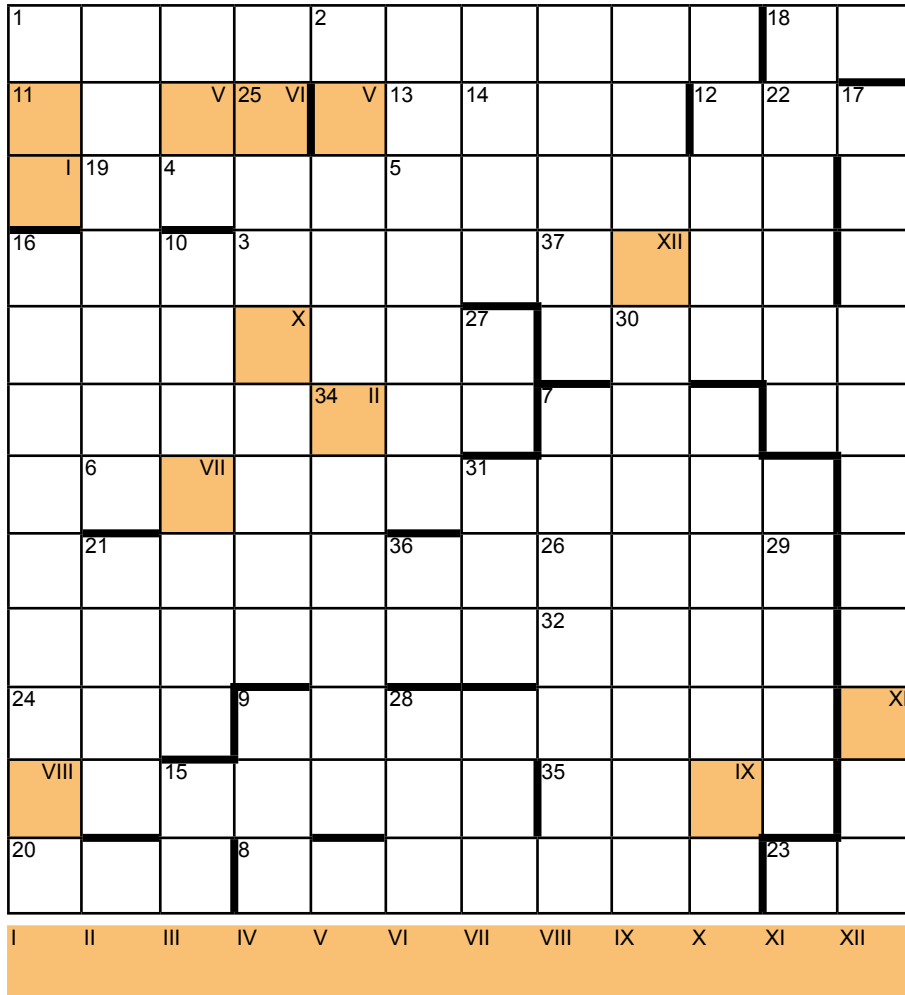
cabriolet auf. Der hübsche Spitzname meinte ein sommerlich luftiges, auf zwei Rädern über Stock und Stein dahinhüpfendes, dahinspringendes Gefährt, und der gewitzte Leser ahnt es schon: Dieses cabriolet, dieser "Bockssprung-" oder "Luftsprungswagen" für die kleine Spritztour ins Grüne oder ins Blaue, hatte ein zurückklappbares Verdeck, und dieses 1-PS-cabriolet von anno dazumal hat dann dem 240-PS-Kabriolett von heute den Namen geliefert. Ein hübsches Exempel von Wortwäscherei; aus dem ungebärdigen "Bockssprung"-cabriolet war unversehens ein brav dahinrollendes Klappverdeck-Kabrio geworden.

Von den lateinischen Ziegenböcken, den italienischen Tänzern und den französischen Pferdekutschen sind wir damit zu den schicken Kabrioletts oder kurz Kabrios der Internationalen Autosalons gekommen, und damit wieder zu den englischen cabs, die sich angesichts des berühmten regnerischen Landesklimas ein offenes Verdeck freilich nicht mehr leisten können. Steckt nun auch hinter dem italienischen "Capriccio" und so hinter allem Kaprizierten und Kapriziösen ein eigensinniger, bockiger caper oder eine launenhafte, zickige capra? Wahrscheinlich schon; dann säße eine kaprizierte Zicke am Steuer eines kapriziösen Kabrios etymologisch jedenfalls genau am rechten Platz. ■



Aenigma reticulatum (Id est voce Austriaca: Kreuzworträtsel)

Nach der Lektüre des Cursors Nr. 9/2009 sollte Ihnen das Kreuzworträtsel nicht schwer fallen. Viel Vergnügen!



Darstellungen von Rom, die Archäologisches, Historisches und Geographisches vereinen.
 5 Rom liegt an diesem Fluss.
 7 Europäische Kulturhauptstadt 2009, deren Altstadt seit 1994 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Sie gilt auch als „Litauisches Jerusalem“.
 10 Größter europäischer Humanist, lebte von 1466 bis 1536. Eines seiner vielen berühmten Werke hat den Titel „Lob der Torheit“.
 12 Europäische Währungseinheit, eigentlich ein verstümmeltes Wort.
 14 Dativ Plural des Demonstrativpronomens „is“
 16 Lateinisches Epos über den Österreichischen Erbfolgekrieg von 1741-1745
 17 Eine der bedeutendsten Barockkirchen Europas in Wien, erbaut von Fischer von Erlach (1716-1737). Die Kirche wurde aufgrund eines Gelübdes nach der zweiten Pestepidemie erbaut und diente zugleich als in Stein verewigte Propaganda für das Herrscherhaus der Habsburger.
 19 Vorname des größten kroatischen Humanisten und „Vaters der kroatischen Literatur“ Marulić (lat. Marulus), der von 1450 bis 1524 in Split lebte.
 21 Roma, von hinten betrachtet
 22 Kurzform für den Dativ Plural iisdem
 25 Lebinthos ist eine Insel der Sporaden. Gefragt ist der Ausdruck für „in Lebinthos“.
 27 Lateinische Vorsilbe, die eine Verdoppelung ausdrückt
 28 Übersetze: seinem
 29 Philosoph aus Kition auf Zypern, begründete um 300 v. Chr. die Stoa
 31 Akkusativ Sg. von res, rei f. (die Sache)
 36 Was heißt „mich“ auf Lateinisch?
 37 „Wenn“ auf Lateinisch

WAAGRECHT

- 1 Rom wurde von vielen Humanisten als „Hauptstadt der Welt“ bezeichnet. Wie heißt der gängige lateinische Ausdruck dafür?
- 3 Die kurzweilige und praktikable Rombeschreibung des gesuchten Mannes wurde auch von Goethe verwendet.
- 4 Dieser Kaiser mit dem Beinamen „der Strenge“ gab bereits im 3. Jh. den Auftrag für eine Karte von Rom, die sogenannte „Forma urbis“.
- 6 Erste bekannte Bezeichnung für Österreich in der sogenannten Ottonischen Schenkung von 996 n. Chr.
- 7 „Oder“ auf Lateinisch
- 8 Russischer Dichter, der wunderbare Texte über Vilnius schrieb.
- 9 Dieser Orden gründete 1579 in Vilnius eine Universität.
- 11 Abkürzung für das „European Certificate for Classics“.
- 13 Renommiertester Übersetzer aus dem Litauischen ins Deutsche,

- Literaturkritiker, Essayist, Autor von über 200 Sendungen für den ORF, Amicus Linguae Latinae
- 15 Level 2 des European Certificate for Classics
- 18 Juppiter, Mars und Diana sind es, Herkules jedoch nur zur Hälfte
- 20 Sonnengott auf Lateinisch
- 23 Akkusativ des reflexiven Personalpronomens
- 24 Griechische Insel im Ägäischen Meer
- 26 Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2009
- 30 Buch aus dem Alten Testament
- 32 Ergänze das folgende Sprichwort: Tu felix Austria, !
- 34 Sache auf Lateinisch (Genetiv Sg.)
- 35 Übersetze: „dem Bären“!

SENKRECHT

- 1 Lateinisches Vergleichspartikel mit der Bedeutung „wie“
- 2 Fachbegriff aus dem Griechischen für die „Beschreiber von Orten“. Sie produzierten z. B. ab der Mitte des 15. Jh.



Druck & Verlag
Denkmayr
 Bernhard Bayer 0650/6165323

Die ODE AN DIE FREUDE vereint die
europäischen Nationen in lateinischer Sprache

Hymnus Europae

Est Europa nunc unita
et unita maneat;
una in diversitate
pacem mundi augeat.

Europa ist nun vereint
und vereint möge es bleiben;
seine Einheit in der Vielfalt
möge dem Weltfrieden vermehren.

Semper regant in Europa
fides et iustitia
et libertas populorum
in maiore patria.

Immer mögen in Europa
herrschen Glaube und Gerechtigkeit
und die Freiheit seiner Völker
in einem größeren Vaterland.

Cives, floreat Europa,
opus magnum vocat vos.
Stellae signa sunt in caelo
aureae, quae iungant nos.

Bürger, Europa möge blühen,
eine große Aufgabe ruft euch.
Goldene Sterne sind am Himmel die
Symbole, die uns verbinden mögen.

